

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf Nr. 25-27, 25-28, 25-29. Ab 10 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-27 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anträgen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pottau, Ungargasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.

Bezeichnet wöchentlich als Morgenzeitung. Bezugspreis (für voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rp. Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Straßband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,--. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rp. Postzeitungsgebühr) und 36 Rp. Zustellgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Voranmeldung des Einzelpreises und der Portosauslagen zugesendet.

Nr. 175 — 83. Jahrgang

Marburg-Drau, Donnerstag, 24. Juni 1943

Einzelpreis 10 Rp

Knut Hamsun:

„England muss auf die Knie!“

Die Briten Quelle der Unterdrückung, Wortbrüche und Gewalt

Wien, 23. Juni

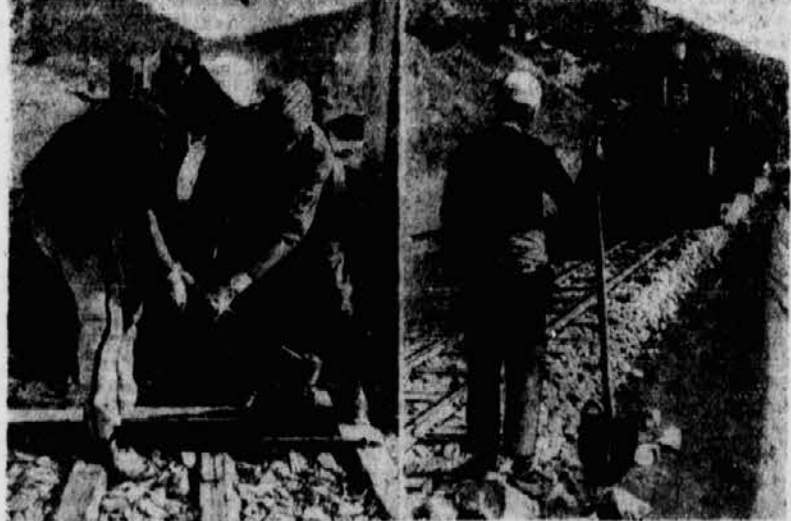
In der Mittwoch-Nachmittagsitzung der zweiten Internationalen Journalistentagung in Wien erschienen, von herzlichem und langanhaltendem Beifall begrüßt, der berühmte norwegische Dichter Knut Hamsun, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben. Knut Hamsun richtete an die Vertreter der zahlreichen Nationen in schlichten Worten einen Gruß und wies darauf hin, daß er als hochbetagter Mann zwar schreiben aber vor einem so großen Kreis eine längere Rede nicht halten könne. Er beauftragte das norwegische Präsidiumsmitglied, Chefredakteur der Zeitung »Fritt Volk«, Rishovd, mit der Verlesung des Textes seiner Rede.

»Eine Seuche, die unter die Menschen gefahren ist, nannte Knut Hamsun die in der Welt noch vorhandene Vorliebe für England und die Briten. Die Ausführungen des großen Norwegers wurden eine großzügige, grundlegende Auseinandersetzung mit England und der englischen Politik und rissen mit ihren klaren, eindeutigen Feststellungen die Zuhörer immer wieder zu spontanen Zustimmungskundgebungen hin.

Abrechnung mit den Briten

Knut Hamsun wollte, wie er sagte, »lediglich als Norweger, als Mensch und als Germane ein Zeugnis ablegen« anhand von Fragen des Tages, die er, in eine einzige Zusammenfassung, England nannte. Einen scharfen Vorwurf richtete Hamsun dabei gegen diejenigen seiner eigenen Landsleute, die innerlich immer noch an der Seite Englands stehen und deren Haltung er auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen als unbegreiflich bezeichnete. Aber, so führte er u. a. aus, auch Frankreich und viele andere Länder sind der gleichen Einstellung erlegen. Es ist dies ein Ergebnis der englischen Politik und des englischen Vorgehens. England hat die Gemüter der Völker verfaßt und verfälscht, ihren Sinn abgestumpft und sie blind gemacht. In Laufe der Jahrhunderte hat England es verstanden, sich das Vertrauen der Menschen zu erschwindeln, und zwar in schreiendem Gegensatz zu ihren eigenen Erfahrungen und im Widerspruch zu dem, was diese Menschen mit ihren eigenen Augen gesehen haben. Das Geheimnis der Politik Albions ist jene verräterische Mischung aus goldenen Versprechen und Zwang, aus heuchlerischer Gottesfurcht und Niederknüppelung, aus Secret Service, Gewalt und Mord.

Mein armes eigenes Land konnte so starken Mächten nicht widerstehen, und andere konnten es auch nicht. Man sehe sich nun Frankreich an! Es gibt kein Land, das im Laufe der Jahrhunderte mehr geduldet hätte, sich für die englische Zusammenarbeit und für die sogenannte Freundschaft zu bedanken.



OT-Kriegsbericht: Schliemann (Wh)

Männer der OT bauen im Südosten eine eigene Bahnlinie

Zur Bewältigung besonderer Aufgaben haben Männer der Organisation Todt eine eigene Bahnlinie geschaffen. Links: So wird die Weiche gestellt. Der OT-Bahnvorsteher unterweist einen einheimischen Arbeiter in der Handhabung. Rechts: Ein Zug der OT-Bahn, die die Frontarbeiter im Südosten unter schwierigen Geländebedingungen bauen. Sämtlich wird die Strecke von einheimischen Arbeitern ausgebaut.

Deutschland ist der Nachbar aller, es ist das Reich der Mitte, und die Erscheinungen der Folgezeit waren alles andere als Zeichen eines Untergangs. Denn nun setzte in Deutschland die Zeit des Nationalsozialismus ein. Eine Offenbarung, ein Wunder an Willen und germanischer Kraft.

England konnte diesen Anstieg Deutschlands nicht dulden, es mußte wieder einen Krieg geben. Hitler kam soweit entgegen, wie er überhaupt nur konnte, aber England wehrte ab, es wollte den Krieg es will ihn nicht selbst führen es will vielmehr wie üblich, andere dazu bewegen, in den Krieg für England zu fahren.

Und Land auf Land blutete bis zum letzten Mann, um England zu dienen. Wir sahen wieder, was englische Versprechungen und Garantien wert sind. Aber wir sahen auch dreifach: daß die Völker wieder ihrer alten Einstellung gegenüber Albion erlagen und sich weigerten, ihren eigenen Augen zu trauen.

Anbruch einer neuen Zeit

Es ist der englischen Politik im Laufe der Zeit gelungen, die gesunde Urteilskraft der Völker in Grund und Boden zu vernichten. England wollte den Krieg, und Hitler zog das Schwert. Hitler wollte eine neue Zeit, er wollte allen Ländern neues Leben schenken, wollte dauernd Eintracht unter den Völkern zum Besten eines jeden Landes. Er

wirkte nicht vergebens. Völker und Nationen schlossen sich ihm an. Völker und Nationen wollten mit ihm kämpfen und siegen.

Adolf Hitler gibt der Welt jetzt ein völlig neues Bild, es wird ihm gelingen. Sein Kampfgenosse Mussolini steht ihm mit Italien zur Seite, und das Gleichgewicht der Kern der europäischen Festlandmächte; sie werden es gemeinsam schaffen, und dann ist der Krieg vorbei.

Mein Glaube und das Zeugnis, das ich ablege — so schloß Knut Hamsun — laute aber: England muß auf die Knie! Es genügt nicht, die Bolschewisten und die Yankees zu besiegen. England muß überwunden werden, sonst gibt es keine Frieden auf der Erde. Ich unterbaue meine Ansicht mit dem, was ich an englischem Verhalten und Vorgehen in der ganzen Welt erlebt habe. Meine eigene Heimat hat Geschlecht um Geschlecht Englands Macht und Machtmißbrauch zu spüren bekommen. Selbst das Wirken des Secret Service haben wir in unseren eigenen vier Wänden erlebt. Ich glaube, in einem langen Leben erkannt zu haben, daß der größte Teil aller Unruhe, Bedrängnis, Unterdrückung, Wortbrüche und Gewalt aus der Quelle England stammt. Selbst den heutigen Krieg und all das Unglück, das er über die Welt bringt, verdanken wir England.

England muß auf die Knie!

Schwere Niederlage der Feindbomber

Mindestens 136 Terrorflugzeuge in wenig mehr als 24 Stunden abgeschossen

Führerhauptquartier, 25. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird nur örtliche Kampfaktivität gemeldet.

Die Luftwaffe griff Flugstützpunkte und Rüstungswerke im feindlichen Hinterland an und warf im Finnischen Meerbusen drei Küstenfrachter in Brand.

Britische und nordamerikanische Fliegerkräfte führten am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht mehrere schwere Angriffe gegen Städte in Westdeutschland und in den besetzten Westgebieten.

Besonders in den Wohnvierteln der Städte Oberhausen und Mülheim/Ruhr entstanden erhebliche Zerstörungen. Die Bevölkerung erlitt größere Verluste.

In den Nachmittagsstunden des 22. Juni griff im Seegebiet von Scheveningen ein starker Verband britischer Bomben- und Torpedoflugzeuge ein deutsches Geleit erfolgreich an. Sicherungsfahrzeuge und Bordflak der Handelschiffe schossen sieben der angreifenden Flugzeuge ab. Das Geleit ist vollständig in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.

Insgesamt wurden bei den Angriffen des gestrigen Tages und der letzten Nacht nach bisher eingegangenen Meldungen wiederum 92 feindliche Flugzeuge, darunter mindestens 75 viermotorige Bomber, abgeschossen. Drei eigene Jagdflugzeuge gingen verloren. Deutsche Kampfflugzeuge bombardier-

ten in der Nacht zum 23. Juni Einzelziele im Raum von London.

351 britisch-nordamerikanische Flugzeuge in 23 Tagen vernichtet

Berlin, 23. Juni

Die deutsche Luftverteidigung hat den britisch-nordamerikanischen Terrorbomben in einer Zeitspanne von wenig mehr als vierundzwanzig Stunden, nämlich vom 22. Juni kurz vor Mitternacht bis zu den frühen Morgenstunden des 23. Juni, ihre bisher schwerste Niederlage über dem Reichsgebiet zugefügt. Vorliegende Meldungen der zur Abwehr eingesetzten Nachtjäger, Jäger, »Jagartillerie der Luftwaffe sowie der Bordflak schwimmender Einheiten der Kriegsmarine, bestätigen die Vernichtung von mindestens 136 feindlichen Flugzeugen, darunter 129 viermotorigen Bombern. Zahlreiche weitere Bombenflugzeuge erlitten so schwere Beschädigungen, daß sie kaum ihre Abprunghäfen wieder erreicht haben dürften. Die tatsächlichen Verluste der Briten und Nordamerikaner sind daher voraussichtlich noch weit größer.

Ritterkreuzträger Hauptmann Frank schloß in der Nacht zum 22. Juni aus dem nach Westdeutschland eingeflogenen britischen Flugzeugverband sechs Bomber heraus und vernichtete damit seinen 38. Gegner im nächtlichen Luftkampf.

Insgesamt verlor der Feind bei seiner im Monat Juni bis bisher unternommenen Luftangriffen gegen das Reich und die besetzten Westgebiete nicht weniger als 351 Flugzeuge.

Aufforderung zum Mord an der Zivilbevölkerung

Genf, 23. Juni

Der rücksichtslosen Bombardierung der Zivilbevölkerung widmet der Luftfahrtkorrespondent der Londoner »Evening Standard«, Oliver Stewart, einen Sonderartikel, in dem er mit typisch britischer Brutalität fordert, daß man den Feind niederschlagen müsse. Diese Idee liege auch dem Programm des gegenwärtigen anglo-amerikanischen Luftkriegs zugrunde. Dieser Bombenterror müsse, ohne daß man auf Gefühl und Stimmungen Rücksicht nehme, eingehalten werden, bis der letzte Widerstand im Innern der feindlichen Länder gebrochen sei. Solange England und die USA nur einen Funken Vernunft hätten, müßten sie alles daran setzen, um Deutschland und den Deutschen den größtmöglichen Schaden zuzufügen.

Selten sind von englischer Seite mit dieser so brutalen Offenheit Sinn und Ziel des Bombenterrors auf zivile Ziele. Des Mordes an Frauen, Kindern und Greisen dargelegt worden, wie es Oliver Stewart hier tut. Aus ihm spricht der hysterische Haß eines Engländer vom Schlage Vansittarts, des unver-

Gegen die Kulturschänder

Im Zeremoniensaal der Wiener Hofburg wurde die zweite Internationale Journalistentagung der Union Nationaler Journalistenverbände, die Presse männer und Vertreter des öffentlichen Lebens von nicht weniger als 21 Nationen zu gemeinsamer Arbeit zusammengeführt hat, in feierlicher Weise eröffnet. Zu Beginn der so überaus eindrucksvollen Tagung, an der unter den zahlreichen Ehrengästen auch Reichsminister Alfred Rosenberg und Reichspressesache Dietrich teilnahmen, gab dann der Geschäftsführende Präsident, Stellvertreter der Pressechef der Reichsregierung, Stabsleiter Sündermann, die Adresse bekannt, die das Präsidium der Union Nationaler Journalistenverbände an die Teilnehmer der Tagung richtete:

»In einer Zeit größter geschichtlicher Entscheidungen für den gesamten europäischen Kontinent versammeln sich die führenden Journalisten unseres Erdteiles zum zweiten Male, um Probleme zu erörtern, die uns allen gemeinsam sind.

Stand vor Jahresfrist bei unserem ersten Kongreß in Venedig der umfangreiche Fragenkreis des Weltinflusses der Großmacht Presse und ihres völkervernichtenden Mißbrauches im Vordergrund einer überzeugenden und dokumentarischen Beweisführung, so soll dieses neue Treffen entscheidende Momente des europäischen Lebenskampfes denen aufzeigen, die als Journalisten sowohl Sprecher wie geistige Führer ihrer Völker sind.

Das Präsidium der Union Nationaler Journalistenverbände, in deren Reihen sich die nationalbewußten Kräfte des europäischen Journalismus gesammelt haben, begrüßt die große Zahl so bedeutender Persönlichkeiten, die aus allen Völkern des Kontinents hierher nach Wien

gekommen sind, um vor dem Forum dieser Journalistentagung ihre Stimme zu erheben und ihr Bekenntnis zur europäischen Zukunft abzugeben, auf daß wir Journalisten es in die Welt hinaustragen und im Bewußtsein unserer Völker verankern.

Nicht nur Probleme des Presseberufes, sondern Fragen unseres kontinentalen Schicksalskampfes werden Gegenstand unserer Kundgebung sein, die sowohl in der Geschichte des Journalismus wie auch in der unseres Erdteiles einzigartig ist. Alle Völker Europas sind in dem großen Kreis derer vertreten, die sich — sei es als Mitglieder oder als Gäste unserer Union — im Bewußtsein der Gemeinsamkeit unseres Schicksals und der geschichtlichen Verantwortung des Journalismus hier eingefunden haben.

Das Präsidium lenkt die Gedanken der heute versammelten Journalisten auf die an den Fronten des großen Krieges für die europäische Freiheit gefallenen Berufskameraden, die mit ihrem tapferen Sterben, stärker als Worte es vermögen, gezeigt haben, daß der Journalismus der jungen Völker nicht privates Geschäft und nicht internationale Routine ist, sondern ernste Überzeugung, aufrechtes Bekenntnis und unerschrockene Entschlossenheit bedeutet. Dieses Vermächtnis wollen wir uns in jedem Augenblick bewußt bleiben; es möge die tragende Idee unserer Kundgebung werden.

Dann ergriff Reichsminister Rosenberg das Wort zu seiner wuchtigen Rede über den Weltkampf und die Weltrevolution unserer Zeit. Die Rede war eine vernichtende Abrechnung mit dem Gangsterum der USA, mit der bolschewistischen Volksversklavung und der perfiden Politik Englands, das Europa verraten hat. Dem Vernichtungswillen unserer Feinde stellte Reichsminister Rosenberg unseren Kampf für Europa gegenüber, den Kampf für die großeuropäische Wiedergeburt und Kultur. Nur der Sieg dieses Europa wird seine unermesslichen und unersetzlichen Kulturwerte und die kostbarsten Überlieferungen des Menschengeschlechtes erhalten.

Wer einmal durch das Kampfgebiet von Belgien und Nordfrankreich gefahren ist, der hat mit eigenen Augen sehen können, daß die Kulturstätten und die Kulturdenkmäler des Landes von den einrückenden Deutschen auch da unzweifelhaft und absichtsvoll geschont worden sind, auch dort, wo der härteste Kampf tobte. Verbrannt ist die Universitätsbibliothek von Löwen — aber sie wurde von den Engländern in Brand gesteckt, als sie die Stadt kampflos den Deutschen überlassen mußten. Eingestürzt und verbrannt sind Denkmäler und Bürgerbauten nahe an den Brücken, die die Engländer im Lande ihrer Bundesgenossen in die Luft gehen ließen, als sie feige der Küste von Dünkirchen zustrebten. Erhalten sind die Kathedralen von Rouen und Amiens inmitten völlig pulverisierter Innenstadteviertel; hier bewiesen selbst im Brüllen des feindlichen Abwehrfeuers deutsche Sturzkampfflieger, daß sie die Grenzen ihrer Kampfaufgaben genau kannten und einzuhalten gewillt waren.

Angesichts dieser und zahlreicher ähnlicher Tatsachen kann von Zufall nicht die Rede sein. Die planmäßige Schonung unersetzlichen Kulturbesitzes auch des Feindlandes lag im Willen der deutschen Kriegführung, die beispielsweise den Gegner aus der Stadt Brügge so hinausmanövrierte, daß im Weichbild dieses flandrischen Kleinodes der Städtebaukunst nicht ein Schuß gefallen ist. Ohne einen Schuß konnten die Franzosen dank der vorsorglichen deutschen Maßnahmen aus ihrer Hauptstadt ziehen. Ohne einen Schuß rückten die deutschen Truppen nach. Nicht ein Stein wurde bei diesem militärischen Vorgang so bedeutenden Ausmaßes geritzt. Nicht eine Fensterscheibe wurde zerbrochen. Kein Tropfen Blut der Zivilbevölkerung floß. Hier hatten nicht nur die Waffen gesiegt; es war ein Triumph der Gesinnung. Der gleichen, die angesichts der Kathedrale von Amiens ebenso gehandelt hatte, wie es Wilhelm Ehmer formuliert:

»Weshalb hatte die Führung den Befehl zur Schonung erteilt und die Bombenschützen diesen Befehl selbst in der Erregung des Kampffluges sorgsam ausgeführt? Weil diese hohe Schöpfung vernünftig bis zu ihnen hinauf bis in die harten Entschlüsse der Stäbe hinein von menschlicher Größe und Vollendung und von der Erhabenheit eines Höheren kündete. Der Geist triumphierte hier, abermals im Laufe der Jahrhunderte, über den Tod, unverehrt und unantastbar erhob er sein adliges Haupt über die Trümmer des Vergänglichen zu seinen Füßen, ein großartiges Zeugnis schöpferisch fortwirkender Gewalt. Wenn man diese Kunstwerke geschont hatte, so, um der eigenen Gesinnung willen, die sich vor dem Unvergänglichem beugte und sich dadurch seiner würdig erwies.

Die Barbarei, die europäischen Kulturbesitz vernichtet ist wahrlich nicht in Deutschland zu Hause und hat auch dank der deutschen Waffenerfolge in Europa

Torpedoflugzeuge erfolgreich

Rom, 23. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

Unsere Torpedoflugzeuge griffen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an, versenkten einen 12.000-Tonnen-Dampfer und beschädigten einen 7000-Tonnen-Dampfer. Ein dritter Handelsdampfer wurde im Golf von Tunis torpediert.

Der Hafen von Bizerta sowie Straßen- und Eisenbahnziele südlich von Jaffa (Palästina) wurden von unseren Luftwaffenverbänden bombardiert.

Feindliche Flugzeuge führten Angriffe mit Bombenwürfen und MG-Feuer auf Palermo, Castelvetro, Milazzo und Olbia durch. Aus Palermo werden Schäden und Verluste gemeldet. Die Flakbatterien von Olbia brachten ein Flugzeug östlich von Castelsardo brennend zum Absturz.

Ihre Heimat verloren. Ausgeschlossen von dem Kontinent liegt sie wie ein toller Hund vor dessen Toren und fletscht ihre gelben Zähne. England ist es, das sich, ohne jedes Gefühl für Verantwortung und Kultur, mit den Gangstern aus «Gottes eigenem Land», dem traditionslosen Amerika, verbündet hat, um die Greuel des Krieges nicht nur nach Paris, sondern in die heiligen Bezirke der gesamten abendländischen Kultur hineinzutragen. Auch vor den Toren der eigenen Verbündeten macht dieser Blutterror nicht halt. Ist es doch Tatsache, daß in Belgien, auf dessen freundschaftliche Gefühle man jenseits des Kanals doch heute noch zu rechnen vorgibt, mehr Frauen und Kinder durch englische Luftangriffe ums Leben gekommen als Männer während des Krieges mit Deutschland mit der Waffe in der Hand gefallen sind.

Und wer in jüngster Zeit durch die deutschen Gänge gereist ist, hat überall die Zeugen anglo-amerikanischer Mordbrennerei und sinnloser Zerstörungswut betrachten können: am 31. Mai 1942 verbrannten in Köln einunddreißig Kirchen, darunter die schönsten und ältesten des gesamten Rheinlandes, St. Gereon, St. Aposteln, Maria in Capitol, Groß St. Martin und wie sie alle heißen. In Mainz wurde der alterwürdige Dom ein Raub der Flammen. In Essen ist die tausendjährige Münsterkirche vernichtet. In Duisburg, Düsseldorf und Mannheim liegen neben vielen Kirchen die Theater in Trümmern. Das kurfürstliche Schloß in Mainz, Schloß Johannisberg bei Eltville, das Markgräflische Palais in Karlsruhe, Schloß Nymphenburg bei München sind von Bomben getroffen. Die Brandstätten von Bremen, von Lübeck und Rostock, die Ruinen von Stettin klagen an: überall ist einmaliger, unwiederbringlicher Kulturbesitz von euroäischer Geltung durch amerikanische Luftterror der Anglo-Amerikaner zerstört und vernichtet.

Wie das Beispiel der Kapitulation von Paris zeigt, wie die in ganz Nordfrankreich erhaltenen und geschnittenen Baudenkmäler, welche es ist nicht «der Krieg», der solche Zerstörungen mit sich bringt. Die deutsche Kriegführung hat sie bewußt vermieden. Es ist England, das mit Hilfe der USA und nach dem Beispiel der Sowjets solche barbarischen Methoden auf dem Kontinent einzuführen beliebt, den es schließlich völlig dem Bolschewismus überantworten will.

Tief unter der Erde von Paris ruhen in Sicherheit zahlreiche Kulturschätze. Sicher vor englischen Bomben werden aufbewahrt die Meisterwerke der Glasmalerei von Sankt Gudula, der Kathedrale in Elßel, wo Karl V. die deutsche Kaiserkrone niederlegte. Unter schweren Schutzmauern verborgen warten die Werke des Peter Paul Rubens aus der Kathedrale von Antwerpen auf den Tag ihrer Wiederaufstellung. In Nürnberg und Prag, in Würzburg und Bamberg, in Naumburg und Magdeburg, in Amsterdam und Kopenhagen, in Drontheim und Bergen, in Florenz, Rom und Athen ist ein Panzer um den europäischen Bestand an wertvollem Kulturgut gelegt worden. Und mit jedem neuen Terrorangriff anglo-amerikanischer Gangsterflieger wächst auch der Panzergürtel um die Herzen der europäischen Menschen.

Die Schläge, mit denen die verantwortungslosen Katastrophenpolitiker an der Themse und im Weißen Haus die Völker Europas in die Knie zwingen möchten, schmieden sie mit der Länge der Zeit nur härter und fester zusammen. Denn sie sehen und wissen heute: der Feind, der ihnen droht, war und ist niemals Deutschland. Wenn es gilt zu wehren und wenn es zu schützen gilt, so ist der Gegner immer nur England, das Europa und seine Kultur verriet in den Bolschewismus und das zusammen mit seinem amerikanischen Bundesgenossen, vom Gifttrank des Kreml innerlich ausgehöhlt, auf der Strecke bleiben wird.

An diesem Tage werden die Glocken des deutschen Sieges läuten und die versetzten Deckel aller Schatzkisten der abendländischen Kultur wieder aufspringen, weil dann niemand mehr sein wird, der sie bedroht. **Erhard Evers**

Für den Sieg in Großostasien

Tokio, 23. Juni.
Marschall L. Pibul Songgram, der thailändische Ministerpräsident, übersandte über die thailändische Botschaft in Tokio dem japanischen Ministerpräsidenten General Tojo am Dienstag eine Botschaft, in der der unerschütterliche Entschluß der Söhne seines Landes, mit Japan zur Fortsetzung des Krieges in Großostasien bis zum Siege zusammenzuarbeiten, zum Ausdruck kam. Diese Zusammenarbeit würde der grundsätzlichen Politik Japans Thailand gegenüber entsprechen, wie sie am 16. Juni durch den Premierminister Tojo in seinen Ausführungen vor dem Reichstag festgesetzt wurde.



Zeichnung: Erik Scherl

Judas Kriegsziel
Brennen soll sie, die Welt

Erbittertes Ringen mit den Banden

Säuberung des Durmitor-Massivs — Kämpfe auf schmalen Pfaden und steilen Schroffen

Berlin, 23. Juni

Im Verlauf des abgeschlossenen Säuberungsunternehmens gegen das Bandenwesen im montenegrinischen Hochgebirge kam es zu erbitterten Kämpfen in der schneebedeckten Wildnis des Durmitor-Massivs, der höchsten Bergkuppe Montenegros. Als erste drang hierbei eine Kompanie deutscher Gebirgsjäger über Geröllhalden und Schneefelder vor. Im Gefüll der sich verbleibenden Banden bezwang sie vier schmale Pfade und steile Schroffen, die vorher nur mit dem Fernglas erkundet werden konnten. Innerhalb von acht Stunden das über 2500 Meter hohe Bergmassiv.

Da der Anstieg sogar für die Tragtiere zu steil war, mußten auf dem Weitermarsch das schwere Gepäck und die Waffen samt Munition von Soldaten getragen werden. Die letzten 400 Meter überwand die Soldaten in dichtem Nebel bei kaum 10 Meter Sichtweite. Als sie den Gipfel erreicht hatten, legte ein Eis- und Schneesturm von 4 Grad Kälte über die Felsen. Da die kühle, weiche Hochfläche keinerlei Deckungsmöglichkeiten bot, mußten die Jäger auf dem blanken Boden ausharren. Vom Gipfel aus wurden dann auf die benachbarten Grate und Bergsattel Spähtrupps und Sicherungen vorgeschoben und den Banden der Rückweg in die Täler verlegt. Sie wurden auf immer engerem Raum zusammengedrängt, von allen Seiten umfaßt und schließlich vernichtet.

Ortliche Stoßtruppsunternehmen der Sowjets abgewiesen

Berlin, 23. Juni

Die Kampftätigkeit an der Ostfront beschränkte sich am 22. Juni auf Erkundungs- und Stoßtruppsunternehmen. Nachdem am 21. Juni im Norden des Kuban-Brückenkopfes ein deutscher Stoßpunkt, der nachts bei einem sowjetischen Überfall verlorengegangen war, nach kurzem harten Kampf zurückerobert und gegen alle Gegenangriffe gehalten werden konnte, flauten die infanteristischen Kampfhandlungen am Kuban ganz ab. Im Raum von Kirow wiederholte der Feind, wie erwartet, seinen Versuch vom Vortag, in die deutsche Hauptkampflinie einzudringen und eine für die Verteidigung wichtige Ortschaft zu nehmen. Nach heftiger Artillerie- und Granatwerfervorbereitung und nach starker Vernebelung des Angriffszieles drangen die Bolschewisten in Stärke eine Bataillon von zwei Seiten gegen die deutschen Stellungen vor. Durch das zusammengefaßte Feuer

der deutschen Abwehr wurde auch dieser Angriff zerschlagen. Westlich Wladiwostok griffen die Bolschewisten am 21. Juni nach heftiger Feuertorbereitung mit einem verstärkten Bataillon einen wichtigen Punkt der deutschen Verteidigungslinie an. Unter hohen Verlusten zogen sich die übrigen Bolschewisten daraufhin in ihre Ausgangsstellungen zurück.

Die deutsche Luftwaffe setzte im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront die Bekämpfung der feindlichen Verkehrsanlagen und der sowjetischen Rüstungsindustrie mit gutem Erfolg fort. Im Angriff auf Schiffsansammlungen warfen Sturzkampfbomber zwei größere und einen kleineren Frachter in Brand. Bei drei eigenen Verlusten wurden am 22. Juni an der Ostfront 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Stolze Leistungen einer Division

Die außerordentlichen Leistungen unserer Truppen im Ostfeldzug gehen aus einigen nüchternen Zahlenangaben hervor. Alle im Osten eingesetzten Divisionen hatten Anteil an den sich in ihnen ausdrückenden Erfolgen. Als Beispiel sei eine jetzt südlich des Ilmen-Sees eingesetzte rheinisch-westfälische Infanteriedivision erwähnt, die während der zwei Jahre des Krieges gegen die Sowjetunion an 618 Tagen gekämpft und dabei den Feind im Vormarsch über 190 Kilometer weit nach Osten zurückgedrängt hat. Im Verlauf der Kämpfe vernichtete oder erbeutete die Division 131 Sowjetpanzer, 237 Geschütze, 735 Maschinengewehre, 121 Lastkraftwagen und große Mengen an Kriegsmaterial. Ihre Artillerie verschoß bisher rund 620 000 Granaten, während die Nachrichtenabteilung über 6600 Kilometer Fernsprekabel verlegte, täglich bis zu 2000 Ferngespräche abfertigte und außerdem noch rund 6700 Funksprüche erledigte.

Die Versorgungseinheiten der fechtenden Truppe durchführten unermüdliche Arbeit, ihre großen Erfolge zu erringen. So legten die Sanitätskompanien der Division 200 Hauptverbandplätze an, behandelten allein in den Stationen über 20 000 Soldaten und legten beim Transport der Verwundeten über 50 000 Kilometer zurück. Die Werkstattkompanie bewältigte weit über 10 000 Reparaturen und die Bäckereikompanie lieferte 5,3 Millionen Brote. Diese Brotmenge würde ausreichen, um eine Stadt von 100 000 Einwohnern etwa ein halbes Jahr lang

täglich mit 400 Gramm Brot je Kopf zu versorgen. Gleichzeitig verarbeitete die Schlächtereikompanie 8750 Rinder, über 1500 Schweine und 423 Schafe. Die motorisierten Nachschubkolonnen beförderten 31 000 Tonnen Versorgungsgüter über eine Gesamtstrecke von fast 1,2 Millionen Kilometer, was dem Achtundzwanzigfachen des Erdumfanges entspricht.

Ebenso eindrucksvoll sind auch die Leistungen anderer Verbände. Das Pionierbataillon einer im gleichen Kampfraum eingesetzten mecklenburgischen Infanteriedivision hat z. B. in zwei Jahren 7,3 Kilometer Brücken, 75 Kilometer Straßen und Wege sowie 12 Kilometer Knüppeldämme gebaut. Darüber hinaus errichtete es noch 1500 Bunker und Kampfstände, stellte 193 Kilometer Drahtsperrnetze her und verlegte 42 000 Minen. Diese Zahlen gewinnen noch eine besondere Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß das Bataillon sich auch noch ein Jahr und drei Monate infanteristisch eingesetzt und in dieser Zeit vier Sowjetpanzer und 25 Bunker vernichtet hat.

Tschungking-China stirbt

Zwei weitere Armeekorps vernichtet

Nanking, 23. Juni

Wie Domei meldet, haben die japanischen Streitkräfte nach ihrer Rückkehr in die alten Stellungen nach Ablauf der erfolgreichen Operationen südlich des Yangtse neue Unternehmungen begonnen, wobei sie zwei Tschungking-chinesische Armeekorps im Süden und Südosten von Hu in der Provinz Hupeh vernichteten und der Masse eines weiteren Armeekorps südlich von Kungun in der Provinz Hupeh einen tödlichen Schlag zufügten.

Die japanischen Streitkräfte erzielten seit Beginn der Operationen am 10. Juni nachstehende Erfolge: Der Feind ließ 45 685 Tote zurück; 641 Gefangene wurden gemacht, 16 000 brit an Schiffsraum und 115 Geschütze verschiedenen Kalibers wurden erbeutet.

Nationalfeiertag in Thailand

Die Feiern anlässlich des thailändischen Nationalfeiertages wurden in Bangkok Mittwochs früh mit einer Ansprache des thailändischen Ministerpräsidenten an das thailändische Volk eröffnet. Sämtliche Straßen sind mit den Nationalfahnen geschmückt und geben den Regierungsgebäuden und den privaten Häusern ein festliches Gepräge.

Die Welt eine Heimstätte der Menschen

Spaniens Wille zum Kampf und Sieg

Wien, 23. Juni

Völker und Staaten, die von Not und Leid heimgesucht und durch volksfremde Einflüsse an den Rand des Abgrundes gedrängt werden, finden nach einem ewigen Naturgesetz immer wieder die äußerste Kraft zum Kampf um die bedrohte Existenz und damit die Kraft zu neuem Aufstieg. Spanien wurde durch die bolschewistischen Horden und ihre Helfershelfer furchtbar heimgesucht; trotzdem aber steht es heute wieder als ein geordnetes starkes Staatswesen und als ein gesundes Volk in der Reihe der europäischen Mächte, die erkennen und bekennen, um was es im gegenwärtigen Schicksalskampf geht.

Die Männer der Falange bleiben treu, sie glauben zuversichtlich an den Sieg, das war als Bekenntnis und Gelöbnis der Mittelpunkt einer Erklärung, die auf der Wiener Tagung der Union Nationaler Journalistenverbände der Leiter des Presseverbandes von Barcelona, Hauptschriftleiter Luys Gutierrez Santa Marina, abgab. Er betonte, daß jedes der Völker, die sich für den Aufbau bemühen, immer tiefer zu seinen eigenen Wesen und seiner Rasse findet. Jeder Versuch einer Gleichmachersel sei ein schwerer historischer und politischer Fehler. Alle internationalen Bestrebungen solcher Art brächten nur Unheil. So sei es mit den früheren Bestrebungen der Humanisten und der Enzyklopedisten gewesen, kleiner kultischer Kreise, die daran waren, Europa der zivilisatorischen Kultur zu entfremden. So sei es auch mit jenen anderen Bestrebungen, die zum Kommunismus geführt haben und denen sich jetzt das wahre Europa mit seinen Waffen und seiner Kultur entgegenstelle.

Spanien kenne diese Kämpfe. Jahrhunderte hindurch habe es das Beste seines Wesens und seiner Kräfte verausacht, um die vom Osten eindringende Masse aufzuhalten, die, der spanischen Geistesart völlig fremd, mit Reden Spanien erobern wollten. Die abstoßendsten und anmaßendsten Typen eines Unternehmenschments werde man niemals als sittlich wohlthuende Menschen hinstellen können. Die Spanier tragen an ihrem Leid noch die letzten Spuren dieser «Menschenliebe», die Spuren dreier Jahre des Hungers, des Todes und der Barbarei, dreier Jahre des Kampfes auf Tod und Leben, den der Caudillo geführt habe, um das Vaterland zu retten.

Hauptschriftleiter Santa Marina geliebte dann die ungeheure Blutschuld der Irreführer und der von ihnen gedungenen Mörder, um dann einen eindringlichen Appell an jene Kleinmütigen zu richten, die sich heute fürchten, ihr Leben zu verlieren. Sie sollen eher um die Zukunft besorgt sein; denn wenn die gewappnete Front der Männer Europas zerbräche, würden sie ihr Leben selbst durch die ärgsten Erniedrigungen zu erhalten versuchen. So wie die Spanier vor zehn Jahren, als Jose Antonio Primo de Rivera die Fahne der Falange erhoben hatte, wußten, worum der Kampf gehe,

so wissen sie es auch heute. Sie kämpfen für die Zivilisation des Westens und für die Erhaltung der geistigen und materiellen Werte, damit das Heldentum eine Haupttugend der Völker werde und die Welt eine Heimstätte der Menschen bleibe nicht aber zur Höhle wilder Triebe herabsinke.

Das Schicksal der Muselmanen des Balkans

»Wenn die Völker Europas aus eigener Anschauung all das kennen lernen könnten, was der zerstörende bolschewistische Geist gegen den Menschen, gegen die höchsten Heiligtümer, gegen alle Errungenschaften der europäischen Kultur — in und außer Europa — auszuführen imstande ist, würde es von diesem Augenblicke an überhaupt keinen einzigen Sympathisierenden mit dem Bolschewismus geben können.«

Diese Feststellung machte der Generaldirektor für Propaganda im Ministerium für Volksbildung in Kroatien Matija Kovacic in einer Rede auf der Wiener Journalistentagung. Als er im Namen von mehr als 100 000 kroatischen Männern, Frauen und Kindern, die bei der Verteidigung ihrer kroatischen Heimat und der Verteidigung des großen euro-

päischen Gedankens, ihr Leben im Kampf gegen den Bolschewismus und die Plutokratie im Südosten Europas zum Opfer brachten, feierlich gegen den brutalen Terror protestierte, kam er auch auf das Schicksal der islamitischen Völker zu sprechen, wobei er mit besonderem Nachdruck betonte:

»Wenn die islamitischen Völker aus eigener Anschauung die Verbrechen kennen lernen könnten, die die Bolschewisten und nicht minder die Folgenwänner des englischen Imperialismus und der englischen Agitation am Balkan besonders gegen den muslimanischen Teil des Kroatenvolkes begangen haben, so würde dies ganz bestimmt entscheidende Schritte für das Auftreten aller islamitischen Völker gegen den englischen Imperialismus, wo immer es sich in der Welt zeigen sollte, zur Folge haben. Die islamitischen Völker, die im Laufe ihrer jüngeren oder älteren Vergangenheit dem englischen und dem moskowitzischen Interesse begegneten, haben bereits zahllose und voll genügende Erfahrungen gesammelt, durch die sie gestärkt in diesem Weltkampf auf der Seite jener Kräfte in Europa und in der Welt gestellt wurden, die als Wegbahner einer neuen und gerechten Regelung der internationalen Beziehungen und des internationalen Lebens anzusehen sind.

BLICK NACH SÜDOSTEN

Kroatien ehrt Hlinka. Der Oberbürgermeister von Agram, Werner, stattete der slowakischen Hauptstadt einen Besuch ab und legte am Grabe Hlinkas in Rosenberg einen Kranz nieder.

Ungarns Judensegen. Die Judenfrage in Ungarn steht bereits seit geraumer Zeit im Mittelpunkt der Betrachtungen. So wird betont, daß Ungarn mehr Juden habe als ganz Westeuropa und dies nicht nur in der Zahl sondern auch in dem prozentualen Anteil an den Mittel- und Oberschichten der Bevölkerung. Dadurch kam es, daß die magyarische Mittelschicht immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird was dem ungarischen Volkstum zum schweren Schaden gereicht. Es wird die Forderung aufgestellt, noch mehr als bisher der Judenfrage ein aufmerksames Auge zu schenken.

Rom sieht einen Horthy-Film. Aus Anlaß des Geburtstages des Reichsverweigers gelangte in Rom ein Film über das Leben Horthys zur Vorführung. An der Veranstaltung nahmen zahlreiche Vertreter der italienischen Regierung, des Generalstabes und der Miliz sowie die diplomatischen Vertreter Deutschlands und anderer europäischer Staaten teil.

Rumänien ehrt die Soldatenfamilie. In ganz Rumänien kam am Sonntag der »Tag der Soldatenfamilie« zur Durchführung, an dem Schüler und Lehrerschaft aller rumänischen Schulen Straßensammlungen durchführten. Die rumänische Generalpostdirektion leistete ihren Beitrag durch Herausgabe eines

Marken-Sondersatzes, der mit einem Überpreis verkauft wurde und ein ansehnliches Ergebnis erbrachte.

Serbien deutsche Jugend im Ernteeinsatz. In diesem Jahre wird die deutsche Jugend Serbiens in den Ferien Erntearbeit leisten. Aus diesem Grunde wurden bereits 1300 Jungen und Mädchen in vier Vorbereitungslagern zusammengefaßt, um dann auf die Bauernhöfe des Bannats verteilt zu werden.

Goldschatte vor dem Sofioter Kriegsgericht. Dieser Tage begann vor dem Sofioter Kriegsgericht ein Prozeß gegen den Direktor des Goldbergwerkes »Slata«, Stanfotow, dem zur Last gelegt wird, 17 Kilogramm Gold auf der Schwarzen Börse verkauft zu haben. Zu seiner Entlastung führte der Angeklagte, für den eine Strafe von drei Jahren Zuchthaus beantragt wurde, an, daß diese Goldmenge beim Prozeß des Goldwaschens verworfen worden sei.

Vor dem Bau der Donaubrücke in Rumänien. Die rumänische Kommission für den Bau der Donaubrücke wurde ein, so daß die gemeinsamen Sitzungen der bulgarisch-rumänischen Kommission, die sich mit dem Bauvorhaben beschäftigen, aufgenommen werden konnten. Man erwartet, daß der Bau dieser Eisenbahn- und Straßenbrücke über die Donau nicht nur den Wirtschaftsinteressen der beiden Völker Rechnung trägt sondern sich auch die Annäherung Bulgariens und Rumäniens dadurch noch enger gestaltet.

Neuer Rummel in der politischen Witzzecke

In Moskau gibt man sich seit einiger Zeit ernsthafte Mühe, gut bürgerlich zu erscheinen, ohne jedoch das blutige Kleid des Bolschewismus auszuweisen. Man tut nur so, als ob man die Unschuld selbst geworden ist, putzt sich mit westeuropäischer Komfort und glaubt, daß die übrige Welt auf das Spiel hereinfällt. So hat sich in den letzten Tagen von Moskau aus ein großer Titelregen über die jüdischen Größen der Sowjetdiplomatie ergossen. Stalin hat durch den Obersten Sowjet eine Rangliste für den Diplomatendienst eingeführt und mit ihrer Hilfe den Segen auf seine willigen Werkzeuge ausgegossen. »Zu außerordentlichen bevoollmächtigten Sowjetoffizieren ernannt worden: Molotow sowie mehrere Vizekommissare, darunter auch der Polenleind Korneischuk und der Jude Oloswski, ferner die jüdischen Bolschewiken Litwinow, Maisky und Winogradow. Bemerkenswerterweise ist die große Ehre auch dem Sowjetbotschafter im Iran zugestanden, was darauf hindeutet, daß Stalin hier vermehrt Widerstand gegen die angloamerikanische Durchdringung des Iran geltend machen möchte. Der größte Teil der plutokratischen Bundesgenossen wird auf dieses trügerische Spiel hereinfallen, die jungen europäischen Völker aber wissen nur zu genau, was sie von den plötzlichen kulturellen Anwendungen des Moskauer Unternehmenschments zu halten haben und reihen diesen neuen Rummel in die politische Witzzecke ein.

Neue Erdstöße in der Türkei

Bis jetzt 297 Tote geboren

Ankara, 23. Juni

Wie die anatolische Agentur meldet, wurden am Dienstag in Adabazar und Umgebung drei starke Erdstöße verspürt, die eine große Panik unter der Bevölkerung hervorriefen.

Nach einer Erklärung des türkischen Innenministers vor der Nationalversammlung zur Erdbebenkatastrophe von Adabazar, beträgt die Zahl der Toten 297. In Hendek sollen 25 Menschenleben zu beklagen sein.

Durch die starken Regenfälle sind die Rettungs- und Aufräumarbeiten sehr erschwert, vor allem auch weil die für den Zubringedienst und Abtransport notwendigen Seilenstränge teilweise unter Wasser stehen oder verschlamm sind. Ein Blitz traf in Adabazar Zelte mit Verletzten ebenso die Nottelefonzentrale. Die Telefonverbindung mit dem Erdbebengebiet ist dadurch wieder unterbrochen. Alle Amtsglieder außer dem Militärhospital in Adabazar sind zerstört. Für die Hilfsaktion sind motorisierte Truppeneinheiten und Pioniere eingesetzt worden. Zwei Sonderzüge mit 400 Verletzten trafen in Istanbul ein.

Große Überschwemmungen

Die im Gefolge des starken Erdbebens in Anatolien in der Sonntagnacht niedergegangenen wolkenbrachartigen Regenfälle haben zu großen Überschwemmungen geführt. Der Montag Abend aus Ankara in Richtung Istanbul abfahrende Schnellzug mußte infolge der durch die starken Regenfälle verursachten Schäden bei Esenekt plötzlich bremsen, wobei die Lokomotive entgleiste. Durch diesen Unfall erfuhr der Eisenbahnverkehr zwischen Ankara und Istanbul eine beträchtliche Verspätung. Der Taurus-Express, der Montag Abend die Hauptstadt verlassen sollte, fuhr erst 24 Stunden später aus Ankara ab.

Unsere Kurzmeldungen

Aufstand in Südran. In Südran ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Aufständischen sind mit Maschinengewehren und Gewehren bewaffnet nordwärts vorgedrungen und haben die Stadt Firuzabad besetzt.

36stündiges Blutbad in Detroit. Berichten aus Detroit zufolge herrscht nach 36stündigem Blutbad Tötung 25 in der Stadt. Von den 28 Toten sind 25 Farbige. Über 1300 Teilnehmer an den Unruhen sind verhaftet worden, 85 v. H. sind Farbige. Mit Stahlhelm versehene Truppen patrouillieren mit Gewehren und MGs durch die Stadt. Die Unruhen erreichten ihren Höhepunkt in einer Privatpension, wo die Polizei mit Gewehr- und Handgranaten Neger-schaften herauslösen mußte.

Kohlenarbeiterstreik in den USA beendet. Der Kohlenarbeiterstreik in den USA wurde beendet. Die Bergarbeitergewerkschaft habe die Kohlenarbeiter an ihre Arbeitsstätten eingewiesen. Innenminister Ickes sei im Auftrage der Regierung zum Treuhänder der Bergwerke ernannt worden.

Sabotagepläne gegen den Koloradofluß. Nach einer Meldung aus Arizona sollen Sabotagepläne gegen den großen »Parker-Damm« am Koloradofluß aufgedeckt worden sein. Polizeiliche Nachforschungen hätten ergeben, daß genügend Dynamitmengen gestohlen worden seien, um den ganzen Damm in die Luft zu sprengen.

Kohlenstaubexplosion im belgischen Bergwerk. In einem Bergwerk in Beerlingen ereignete sich auf der Siebenhundertmetersohle eine schwere Kohlenstaubexplosion, durch die 58 Arbeiter schwere Verletzungen erlitten, 15 Verletzte schweben in Lebensgefahr.

Erdstoß in Portugal. In Nordportugal wurde am Dienstag ein kurzer, aber heftiger Erdstoß verspürt. Sach- oder Personenschäden sind nicht zu verzeichnen.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei G. m. H. — Verlagsleitung Egon Bauckert (verreist) i. V. Verlagsleiter Fritz Braun, Hauptschriftleiter Anton Gerschack, alle in Marburg a. d. Drauz Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preistabelle Nr. 3 vom 18. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-geldes.

Heimliche Rundschau

In keiner Sekunde die Front vergessen

Ein Frontbericht meldet: Panzerabwehrschütze führen vor. Der Angriff hatte begonnen. Schon kamen die ersten Schlitten mit Verwundeten zurück. Bitterkeit schnitt der Ostwind ins Gesicht. 45 Grad zeigte das Thermometer. Dann wurde die Front draußen zur Hölle. Die Bolschewisten schütteten den Satansregen ihrer Bomben und Granaten auf unsere tapferen Männer. Die aber hielten stand trotz der Strapazen und Entbehrungen, trotz des Grauens und Geheuls. Die Stellungen blieben unser! Wenn die Verwundeten ins Lazarett kamen, dann wußten die Schwestern: Jetzt gilt es zu zeigen, daß wir mehr können als Verbände erneuern und Medikamente verabreichen. Denn die Männer hatten ja die Hölle noch in ihren Augen, das Heulen der schweren Brocken noch im Ohr und waren longerisch von allem, was sie Heimat nannten. Mochte es ein junger Grenadier sein, dem ein Granatsplitter das Bein zerschlug, oder ein bärtiger Familienvater mit einer Kugel im Leib — erst nach einigen Tagen begriffen sie, daß sie wieder in einer anderen Welt waren, die an Zuhause erinnerte, an Frau und Heim. Einer sprach es einmal aus: »Schwestern, Sie dürfen uns nicht böse sein, wenn wir manchmal barsch werden, aber es ist so ungewohnt für uns: Frauen. Schwestern, Herzlichkeit... Wir müssen uns erst zu rechtfinden.«

Allmählich nur vergißt der Verwundete die Schrecken des Kampfes — für die Heimat aber gilt die Parole: In keiner Sekunde die Front vergessen! und mitteilen, die Wunden zu heilen. Bei der ersten Straßensammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes am kommenden Samstag und Sonntag bezeugen wir der Front unsere dankbare Hilfsbereitschaft.

Todesfälle. In Cilli verschied der Regierungsrat und Leiter des Finanzamtes in Rann/Sawe Dr. Herwig Röhrich. — In Marburg starb der Hilfsarbeitersohn Josef Koß aus Preichau, Gemeinde Gönobitz.

Der älteste Mann der Ortsgruppe Süßenheim gestorben. Im hohen Alter von 91 Jahren verstarb der älteste Mann in der Ortsgruppe Süßenheim, der Landwirt Anton Kramer in Babenberg 5. Sein ganzes Leben war der Arbeit und der Erziehung seiner Kinder und Enkelkinder gewidmet. Der Verstorbene war ein vorbildlicher Landwirt und heimattreuer Untersteirer, der bis zu seinem Tode emsig bemüht war, seinen Hof stets in bestem Zustand zu halten. Eine große Menschenmenge gab dem vorbildlichen Familienvater und Landwirt das letzte Geleite.

Giftige Schwämme. Ein Kurgast in Bad Neuhaus aß unvorsichtigerweise ihm unbekannte Schwämme. Er mußte bald darauf mit Vergiftungserscheinungen in das Cillier Gaukrankenhaus eingeliefert werden.

Mit der Hand in die Walze geraten. In einem Marburger Großunternehmen geriet gestern nachmittag der 32 Jahre alte Tischlergehilfe Johann Strauß in der Hermannsgasse 8 in Marburg mit der rechten Hand in eine Walze, wobei ihm alle Finger gequetscht wurden. — Der kleine zehnjährige Schüler Stefan Jantschitsch aus der Lerchengasse in Gutendorf bei Marburg machte sich in der Gartengasse bei Pferden zu schaffen. Plötzlich bekam er einen Hufschlag auf den rechten Fuß. — Der aus Kroatien gebürtige 44jährige Maurergehilfe Mohammed Marsick brach sich bei der Arbeit auf einem Bau den linken Unterschenkel. — Der 12jährige Winzersohn Franz Hois aus Kirschberg, Gemeinde Oberradkersburg, erlitt bei einem Sturz einen Schlüsselbeinbruch. — Die in Görttschach wohnhafte 35jährige Private Rosanna Rechbach wurde von einem Hund in den linken Fuß gebissen. — Die Verunglückten befinden sich im Marburger Krankenhaus.

Immer wieder Fahrradstürze. Die Fahrradunfälle in Marburg mehren sich immer mehr trotz der gutgemeinten Warnungen und strengen Verkehrsvorschriften, meistens durch Unachtsamkeit und Nichtbeachtung der primitivsten Verkehrsregeln. Die 34jährige Strickerin Cäcilia Murschütz aus der Burggasse 8, die 41jährige Hausgehilfin Fanni Temlin aus der Schlachthofgasse, und die 31 Jahre alte DRK-Helferin Steffi Hermann aus der Valentin-Schäffer-Gasse, erlitten bei Stürzen erhebliche Verletzungen.

Wir verdunkeln im Juni von 23 bis 3 Uhr!

Wir schützen unsere Heime

Entrümpelung der brandgefährdeten Dachböden und Gebäudeteile

In der Folge vom 12. Juni brachten wir unter der Parole »Bereit sein ist alles!« Ausführungen von Bundesführer Steindl über die Einführung des Luftschutzgesetzes in der Untersteiermark. Zu diesen Ausführungen erschien am 17. Juni ein Artikel über die Verdunkelungsvorschriften. Heute sollen die Vorschriften über die Entrümpelung bekanntgegeben werden.

Der Massenabwurf von Brandbomben bei feindlichen Luftangriffen erfordert eine besonders sorgfältige Durchführung aller der Brandabwehr dienenden Maßnahmen. Zu den wirkungsvollsten Schutzmaßnahmen der Brandabwehr gehört die Entrümpelung der Dachböden und anderer brandgefährdeter Gebäudeteile da dadurch die Zündmöglichkeit bedeutend verringert wird. Nach § 1 der III. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz ist in Gebäudeteilen, die bei Luftangriffen in besonderem Maße der Brandgefahr ausgesetzt sind, das Aufbewahren von Gerümpel verboten. Gerümpel sind brennbare Gegenstände, die dauernd entbehrlich oder geringwertig sind, z. B. Altpapier, wertlose Bücher und Akten, wertlose Bilder, Strohsäcke, Flaschenhüllen, Holzwohle, zerschlossene Matratzen Lumpen, wertlose Möbelstücke, alte Lampenschirme usw. Weiters ist das übermäßige und feuersicherheitswidrige Ansammeln von verbrauchbaren Gegenständen, wie Futtermittel, Brennmaterialien, die den in absehbarer Zeit zu erwartenden Bedarf übersteigen und die Ausbreitung eines Feuers begünstigen, oder die Brandbekämpfung erschweren verboten. Ferner fällt unter das Verbot auch das Abstellen anderweitig unterbringbarer oder schwerbeweglicher Gegenstände, z. B. Reisekoffer, Rodelschlitten, Skier, Kinderwagen, Waschkörbe, noch brauchbare Möbelstücke, Bücherkisten, Kunstgegenstände, Spielsachen usw.

Gegenstände, die vom Verbot nicht betroffen werden, müssen in den brandgefährdeten Gebäudeteilen so gelagert werden, daß sie die Übersichtlichkeit und Zugänglichkeit der Räume nicht

beeinträchtigen, das heißt alle Dachböden und -winkeln sind frei zu machen und diese Gegenstände in der Mitte der Dachböden so aufzustellen, daß man von allen Seiten dazu kann. Zu entrümpeln sind Gebäude, die in geschlossener Bauweise oder in halbgeschlossener Bauweise errichtet sind, wenn die Häusergruppen mehr als zwei Stockwerke besitzen, die Länge der Häusergruppen 75 m übersteigt oder der Abstand der Häuser untereinander kleiner als 5 cm ist, ferner Gebäude, die in offener Bauweise errichtet sind, wenn die überbaute Fläche insgesamt größer als 1000 Kubikmeter ist und schließlich alle übrigen Gebäude, wenn es vom Ortspolizeiverwalter aus Gründen des Luftschutzes angeordnet wird.

In diesen Gebäuden müssen alle Räume, die von der obersten Vollgeschossocke und den Dachflächen ganz oder teilweise umschlossen werden, also alle Dachbodenräume entrümpelt werden. Ausgenommen davon sind Dachwohnungen. Weiters müssen die

Dachböden der Schuppen, Ställe, Werkstätten, Waschküchen, Lauben, Schutzdächer usw. entrümpelt werden, wenn diese Baulichkeiten weniger als fünf Meter von den Fenstern der Wohnhäuser entfernt sind. Der Ortspolizeiverwalter kann, wenn er es für notwendig hält, die völlige Entleerung der Dachböden und auch die Entfernung der Lattenverschlüsse anordnen. Die Kontrolle über die Durchführung der Entrümpelung wird durch die Luftschutz-Amtsträger des Steirischen Heimatbundes und die Polizei ausgeübt. Für den Weigerungsfall sieht die III. Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz Zwangsmaßnahmen vor.

Bei Schadenvergütungsansprüchen wird genau untersucht, ob alle Maßnahmen getroffen wurden, um den Schaden zu verhüten. Davon hängt auch die Zuerkennung einer Entschädigung ab. Bewahre dich daher vor Schaden, entrümple gleich die Dachböden und brandgefährdeten Gebäudeteile! Dadurch schützt du dein Heim!

Marburger Stadttheater für das DRK

Die letzte öffentliche Veranstaltung des Marburger Stadttheaters vor den Sommerferien findet Sonntag, den 11. Juli, im Heimatbundsaal als »Bunter Abend« statt. Aus diesem Anlaß werden fast alle namhaften Künstler des Stadttheaters auftreten, wobei sich dann vor allem die von Marburg scheidenden Künstler offiziell verabschieden.

In Anerkennung der Bedeutung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz hat sich das Stadttheater bereit erklärt, den Überschub dieser Veranstaltung dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz zur Verfügung zu stellen. Es ist also damit zu rechnen, daß nicht nur mit Rücksicht auf das zu erwartende hervorragende Programm, sondern auch mit Rücksicht auf den guten Zweck der Veranstaltung ein voller Erfolg zu verzeichnen sein wird.

Fünf Kindergärten

Vorbildliche Ortsgruppe im Kreis Trifail

Sonntag, den 20. Juni, wurde in Scharfenberg, Ortsgruppe Ratschach, Kreis Trifail, der fünfte Kindergarten im Ortsgruppenbereich eröffnet. Die von den Kindern des Kindergartens Margarethen vorgetragenen Lieder und Reigenspiele zeigten, daß hier ganze Arbeit geleistet wird und daß die Kleinen mit Lust und Liebe bei der Sache sind. Kreisführer Eberhardt betonte in der Eröffnungsansprache die Wichtigkeit des Kindergartens in der Untersteiermark, dessen vornehmste Aufgabe es sei, schon das Kleinkind mit der deutschen Sprache und dem deutschen Lied vertraut zu machen. Die Erstellung von fünf Kindergärten in einem halben Jahr stellt die rege Tätigkeit des Amtes Volkswohlfahrt der Kreisführung Trifail eindeutig unter Beweis.

Die Kinder aus Scharfenberg gaben ihren Kameraden und Kameradinnen aus Margarethen abschließend eine Jause und die Eltern der Kleinen konnten die Überzeugung gewinnen, daß für ihre Lieblinge in jeder Beziehung bestes gesorgt ist.

Schau-Gelechtschießen in Marburg

Am Samstagvormittag bot die Wehrmacht 650 Jungen der Marburger Mittelschulen ein feldmäßiges Schau-Gelechtschießen, das Major Neuschütz leitete. Es galt, ein schmales Stück Waldrand mit offenem Vorfeld durch vorheriges Feuer der schweren Infanteriewaffen sturmreif zu machen, die gut getarnten Widerstandsnester samt dem Haupthindernis, dem Bunker, durch Stoßtrupps zu stürmen und sich des Waldrandes zu bemächtigen. Mit dem aufsteigenden Signal der Rakete eröffneten die in Stellung liegenden schweren Infanteriewaffen das Feuer und streiften das Gelände ab. Zwischen das Dröhnen der zielsicheren und gut sichtbaren Granateinschläge krachten die Treffer des schweren Infanteriegeschützes und knatterten die MGs, die Stoßtrupps arbeiteten sich über das Vorfeld bis an den Stachelndraht vor, wo sie bereits ihre geballten Ladungen ziehen konnten. Schon hatten sich die Einschläge der schweren Waffen in den rückwärtigen Wald verlagert — als eine starke Detonation ankündigte, daß der Bunker gesprengt und auch gekommen sei.

Mit atemloser Spannung hatten die Jungen das sich vor ihren Augen abrollende Geschehen verfolgt und mit Lust den dampfenden Pulvergeruch, der sich mit der würzigen Bachernluft vermischt hatte, in sich eingeatmet. Major Neuschütz erklärte dann selbst den Jungen die Geschütze, ließ ihnen Aufstellung und Handhabung vorführen und erläuterte die Wirkung der Einschläge, die sie mit Staunen am schwer demolierten und aufgerissenen Bunker und dessen Umgebung beobachten konnten. Die meisten, wohl werden mit sich die Erkenntnis nach Hause getragen haben, daß ein guter Soldat nicht nur tapfer kämpfen, sondern auch viel lernen muß.

Eheschließung in Benedikten. Vor dem Standesamt in Benedikten wurden Ignaz Semlitsch, Dreikönig, und Antonia Wogrin, Lotschitschenberg, getraut.

Ein Kriegsberichter findet ein Tagebuch

Während des »Blitzfeldzugs« gegen Frankreich, der vor nunmehr drei Jahren, mit dem Eintritt der Waffenruhe am 25. Juni 1940 seinen Abschluß fand, stießen unsere Truppen oft so überraschend in die Stellungen und Quartiere der Gegner vor, daß die im letzten Augenblick Flüchtenden nicht selten außer ihrem kriegerischen auch ihr gesamtes persönliches Gepäck zurücklassen und froh sein mußten, wenn sie ihr nacktes Leben und ihre Freiheit retten konnten. Dabei fielen den Deutschen neben allerlei nützlichen Gebrauchsgegenständen auch viele interessante Dinge in die Hände — Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, Briefe, Fotos, Dokumente aller Art, und wenn der Durchschnittsleser auch selten Zeit oder Lust hatte, sich diese Dinge näher anzusehen, so fand doch hin und wieder ein Nachdenklicher etwas, das ihm einen aufschlußreichen Einblick in die geistige und seelische Welt dieses Feindes gestattete. Manches Ereignis, vielerlei Vorurteile lernte man da in ihren Hintergründen begreifen, und zahllos sind die kleinen menschlichen Einzelschicksale, die sich aus solchen zurückgelassenen Habseligkeiten enthüllten und die auch am



Scherl-Bilderdienst

Juchhe, wir fahren ins Heul

Das deutsche Volk lebt durch seiner Hände Arbeit. Keine Arbeit ist jedoch so gesegnet wie die des Landmannes, der jetzt zur Heuerwerbung rüstet, in der Erkenntnis, daß Gesundheit, Zuchttauglichkeit und Leistung seiner Viehhaltung von dem Wert dieses Futtermittels abhängen. Im Hinblick auf die große Bedeutung der Erzeugungsschlacht und die Verknappung an Kraftfuttermitteln ist die trockene Gewinnung und glückliche Einbringung des Heues für Stadt und Land von großer Wichtigkeit. Deshalb müssen alle fleißigen Hände dem Landvolk bei der Heuernte helfen.

Beschlagnahme feindlichen Vermögens

Das Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark bringt in seiner Folge vom 19. Juni unter anderem auch die Verordnung über die Beschlagnahme und die Anmeldung feindlichen Vermögens in der Untersteiermark. Danach darf über das in der Untersteiermark befindliche feindliche Vermögen nicht verfügt werden. Dies ist nach dem Stand vom 15. Juni 1943, bei späterem Anfall nach dem Stand des Tages des Anfalls, anzumelden. Näheres ist aus der amtlichen Bekanntmachung in unserem Blatte zu entnehmen.

Nachrichten aus Rohitsch. In Rohitsch fand kürzlich die Eröffnung der Volksbücherei statt. Der Raum ist sehr schön ausgestattet. — Dem unermüdeten Mitarbeiter bei der Wehrmannschaft Alois Preaz wurde ein Stammhalter, Reiner, geboren. — In der vergangenen Woche starb ein treuer deutscher Mann, der Schneidemeister Franz Bele. Er war Kulturbundmitglied und Mitglied des ehemaligen Deutschen Männergesangsvereines. — In Floriani starb Frau Maria Stanzflosa, eine rechtschaffene und tüchtige Hausfrau. Sie schenkte neun Buben das Leben. — In Graz wurde die Lehrerin Fräulein Inge v. Milius mit dem Fahnenjunker Hans Sporrer getraut.

Das Standesamt Pettau meldet. Den Bund fürs Leben schlossen: Franz Toplak, Schilten am Donati, und Margarete Zrust, Pettau; Rudolf Benka, Merentzen, und Margarete Besjak, Pettau; Herbert Geyer, Pettau, und Anna Eisgruber, Rätz bei Judendorf. Gestorben sind: Johann Leopold, 39 Jahre, Tristeldorf bei Winterdorf; Martin Kruschitsch, 50 Jahre, Jablowetz bei Lichtenegg; Johann Haas, 81 Jahre, Weidschach bei Pettau.

Cillier standesamtliche Nachrichten. Vor dem Standesamt in Cilli schlossen den Bund fürs Leben: Felix Medwed und Emilie Putrich, Michael Hribnik und Juliane Franz, Guido Rovnik und Maria Artnik, alle aus Cilli, ferner Franz Kugler, Rabenberg, und Amalia Wetrich, geborene Lednik, Schwarzwald. Gestorben sind: Stefan Hmelina, 63 Jahre, Vinzenz Janeschitsch, 8 Jahre, Michael Umek, 29 Jahre, Johann Tschater, 60 Jahre, alle aus Cilli, ferner Franz Gosnik, 74 Jahre, Dornbüchl bei Bischofdorf, Josef Kores, 57 Jahre, Schönstein, Karl Neschmach, 35 Jahre, Tschatendorf bei Rohitsch-Sauerbrunn, Franz Kowatsch, 70 Jahre, Padesche bei Tüffer.

Ein böser Nachbar. Die 35jährige Josefine Stampe aus Dornbüchl bei Cilli wurde bei einem Streit von ihrem Nachbar überfallen, der ihr mehrere Messerstiche am Kopf zufügte. Die Verletzte wurde vom Deutschen Roten Kreuz in das Cillier Gaukrankenhaus überführt.

Wohnräume für Luftkriegsbetroffene

Es ist Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, freiwillig dazu beizutragen, daß die von den völkerrechtswidrigen Terrorangriffen betroffene Zivilbevölkerung, insbesondere Mütter und Kinder und betagte Volksgenossen, wieder in ein ruhiges und weniger gefährdetes Heim kommt. Je größer die Bereitwilligkeit der vom Luftkrieg Versicherten hierzu ist, umso leichter können behördliche Eingriffe in die Wohnungsverhältnisse des einzelnen Volksgenossen vermieden werden. Zur Regelung der damit verbundenen Fragen hat der Reichskommissar zusammen mit dem Reichsjustizminister im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteikanzlei eine Verordnung zur Wohnraumversorgung der Luftkriegsbetroffenen erlassen.

In dieser Verordnung wird bestimmt, daß zunächst Inhaber von mehreren Wohnungen ihre Nebenwohnungen für Luftkriegsbetroffene zur Verfügung stellen sollen. Ferner ist vorgesehen, daß der Reichswohnungskommissar zugun-

sten der Luftkriegsbetroffenen in von ihm zu bestimmenden Gauen weitere Maßnahmen in Kraft setzen kann. Dazu gehört, daß unterbelegte Wohnungen zur Unterbringung luftkriegsbetroffener Volksgenossen als Untermiete herangezogen werden können, wobei ebenfalls in erster Linie der Grundsatz der Freiwilligkeit steht. Eine Heranziehung kleiner Wohnungen von Einzelpersonen, die vielfach mit Unrecht befürchtet worden war, ist dabei nicht in Aussicht genommen. Ferner kann bestimmt werden, daß durch Dachausbau usw. neu geschaffene und solche Wohnungen, die bisher anderen als Wohnzwecken dienten und im Zuge der Bestrebungen zur Rückgewinnung zweckfremder Wohnungen frei werden, lediglich Luftkriegsbetroffenen zugewiesen werden dürfen.

Die Anwendung des Reichsleistungsgesetzes zur vorübergehenden Behebung von Obdachlosigkeit am Schadensort selbst bleibt durch die Bauregelung unberührt.

Ein Soldat fährt auf Urlaub

Im Zug von Athen nach Graz sitzt ein Soldat aus der Steiermark. Die fremde Landschaft fliegt vorbei, kahle Berge und satten Landschaften wechseln miteinander ab. Dann und wann hält der Zug in größeren Stationen, und es ist immer dasselbe vertraute Bild: Feldgrüne, die sich aus den Fensterrahmen beugen und Schwestern vom Deutschen Roten Kreuz, die aus Kannen und Kesseln Erfrischungen reichen, sei es nun heißer Tee mit Fruchtsäften, sei es eine warme Suppe oder Kaffee. Gerade diese Erfrischungen sind nach den durchfahrenen Nächten oder an heißen oder kalten Tagen so wertvoll für unsere Soldaten.

In Belgrad steht auf dem Nebengleis ein langer Lazarettzug. Zwischen den Krankenbetten gehen mit weichen, behutsamen Schritten die Schwestern hin und her, die zur Unterstützung der Ärzte in jedem Lazarettzug mitfahren und unseren Verwundeten wie der Inbegriff deutschen Frauentums erscheinen. Und nun steigen noch mehr Schwestern vom Roten Kreuz ein, sie tragen Körbe, aus denen sie an jeden Kranken Bleistifte, Papier, Postkarten, Notizbücher und die

so heiß ersehnten Zigaretten verteilen. Ein dankbares Lächeln überfliegt das Gesicht unserer Soldaten. Nach vielen Stunden Fahrt werden die Namen der Stationen dann vertrauter. Als der Zug in Graz einfährt, ist es längst Abend geworden. Vier Tage und vier Nächte ist der Soldat unterwegs gewesen, und mit Betrübnis muß er nun feststellen, daß an dem Abend kein Zug mehr nach seinem Heimatdorf fährt, heim zur Mutter in die friedlich-warme Stube, wo er nach der langen Fahrt seine müden Glieder ausstrecken könnte. Er denkt an eine lange Nacht im Wartesaal, nach der er dann am nächsten Morgen unausgeruht und müde weiterfahren wird. So lange war er nicht mehr daheim gewesen, daß er noch keine Ahnung hatte von der Verpflegung und Betreuungsstelle, die für durchreisende Soldaten und Verwundete eingerichtet worden ist. In enger Verbindung arbeiten dort Wehrmacht und das Deutsche Rote Kreuz miteinander, um den durchreisenden Frontkämpfern Unterkunft, Verpflegung und Betreuung zuteil werden zu lassen. Da ist die saubere Küche mit ihren großen, 300 Liter fassenden Kesseln. In der angrenzenden Vorratskammer stapeln sich die Dosen mit der Marschverpflegung. Flinker Frauenhände gehen von hier aus die genau eingeteilten Rationen aus. So wurden im Monat Mai dieses Jahres allein 55 275 Portionen Kaffee, 33 400 Portionen Suppe und 290 Marschverpflegungen ausgegeben. An 10 000 Transportteilnehmer wurde darüber hinaus warmes Essen verabreicht; im selben Monat gab es ungefähr 4000 Nachtlagen!

Wie manchen kleinen Liebesdienst verrichten die Schwestern vom Roten Kreuz. Sie mußten verrutschte Verbände erneuern und Erschöpfte laben, und mancher böse klaffende Riß in der Kleidung wurde von den immer Hilfsbereiten über Nacht repariert. Mit wohligen Behagen streckt sich der Soldat auf dem knisternden Strohsack aus. Strahlend vor Zufriedenheit und Sauberkeit, mit warmem Frühstück gelabt, trifft er am nächsten Morgen dann in der Heimat ein und kann nicht genug erzählen. Nicht nur von Griechenland, sondern auch von der langen Fahrt und von dem Liebedienst auf den Stationen und von der Betreuungsstelle. Und alles, was das Deutsche Rote Kreuz leistet, kommt von den Spenden, die das deutsche Volk für seine Soldaten gibt.



PK-Aufnahme: Kriegsberichter Köfler

Deutsch-finnische Schwesternkameradschaft

Gegenbesuch deutscher Schwestern bei ihren finnischen Kameradinnen in deren Unterkunft. Gedankenaustausch an einem arbeitsfreien Nachmittag

Kriegsregelung für die Reichsautobahn

Zur Freimachung weiterer Kräfte für den Kriegseinsatz ist von den zuständigen Stellen eine Kriegsregelung auf den Reichsautobahnen erlassen worden. Danach wird der Betriebsdienst an den Reichsautobahnen im allgemeinen eingeschränkt. Die Benutzung der Reichsautobahnen erfolgt deshalb weiterhin auf eigene Gefahr. An allen Auffahrtsstellen der Reichsautobahnen werden entsprechende Warnschilder angebracht.

Trotz dieser Maßnahme wird die Sicherheit der Bauausführung der Reichsautobahnen auch weiterhin die Benutzung durch den kriegswichtigen Verkehr, wenn auch mit der notwendigen Vorsicht, gestattet. Die für den Generatorsbetrieb vorgesehenen Tankstellen werden im allgemeinen geöffnet bleiben.

Ein böswilliger Schwätzer. Der 44 Jahre alte Franz Ehmman aus Pistorf, Kreis Leinitz, äußerte sich gegenüber Bauern, bei denen er um Lebensmittel anhielt, in gehässiger Weise über Maßnahmen und Einrichtungen des Staates und der Partei. Der Schwätzer, der bereits mehrfach vorbestraft ist, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Wir hören im Rundfunk

Donnerstag, 24. Juni

Reichssender: 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 13.25—13.45: Neue Tonfilmmusik. 14.14—15: Bunte Klänge. 15—16: Unterhaltungs Melodien. 17.15 bis 18.30: Fröhlicher Alltag. Zeitliche Unterhaltung. 18.30—19: Der Zeitgeist. 19.15—19.30: Frontberichte. 19.45—20: Prof. Dr. Wilhelm Pinder: „Von der Unzerstörbarkeit der Kulturdenkmäler im Bewußtsein der Völker.“ 20.15—21: Dvorak V. Symphonie (Leitung Müller-Kray). 21 bis 22: Aus Gounods „Margarethe“.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Gräner, Mozart, Busoni, Medini (Rigaer Konzert). 20.15—21: „Liebe, gute Bekannte“ (Unterhaltungsmusik). 21—22: „Musik für dich“ mit Jan Hoffmann u. a.

Sender Alpen: 6.15—7: Beschwingter Morgen. 19.15—19.45: Deutsche Volksweisen in Lied und Tanz. 23—24: Die klingende Brücke. Schöne Melodien von Verdi und Suppé.

Alles Obst zur Sammelstelle!

Wehrmacht, Werkmann, Mütter, Kinder, Lazarette auch nicht minder müssen wir mit Obst versorgen. Willst Du Aufstrich auch am Morgen, dann nichts hinterum Dir hole. Jeder folge der Parole, die jetzt gilt auf alle Fälle: „Alles Obst zur Sammelstelle!“

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



5. Wir spielen „Schornsteinfeger“

Großreinemachen heißt die Parole für unsere Feuerstätten. Zuerst der Herd. Also, her mit Kehrbesen, Schaufel, harter Bürste, Kratze und Rohrreinigungsbesen, den wir uns leicht aus einer Stange mit darumgewickelterm Lappen zaubern. Wir säubern zunächst das Rauchrohr durch das Putztürchen am Knie. Fellt dies, muß das Rauchrohr abgenommen werden. Ferner reinigen wir die rußigen Stellen am Einhängeteil des herausnehmbaren Wasserschiffs, die untere Seite der Herdplatte sowie die Heizgaswege (Züge) rund um den Backofen. Wie wir Ofen, Waschkessel und Badofen fegen, werden wir später hören. Auf alle Fälle, „Kohlenklaus“ ärgert sich schwarz, wenn wir ihm seine besten Futterstellen nehmen.

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Vermählungsanzeige

Gerold Hausmirth
Dentist

Eleonore geborene Rom

Cilli, den 21. Juni 1943

Marburger Großhandels-Gesellschaft Marburg, Adolf-Hitler-Platz 22



Wegen Inventur
ist der Betrieb am 28. und 29. Juni
geschlossen

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Unbekannter Soldat der Arbeit ans Werk

Eröffnung des Vorschlagswesens zur Leistungssteigerung im Unterland

Organische Betriebsgestaltung, also Ausbau des Betriebes vom lebenden Organ, vom Menschen aus, ist eine natürliche Folge der nationalsozialistischen Weltanschauung. Maschinen, Geld, Betriebseinrichtungen sind tote Materialien, wenn sie nicht besetzt werden von ihrem Herrn, dem denkenden Menschen. Aber auch der tüchtigste Betriebsführer, mit einem Stab von hochintelligenten Ingenieuren, kann bestenfalls ein technisches Vorbildliches Werk mit vollendeten Maschinen aufstellen, das eine Leistung in unserem Sinne erst erreichen kann, wenn der unbekannte Soldat der Arbeit, der Arbeiter und der Angestellte bewußt ihr Bestes, hergeben, um diesem Geschäftsbetrieb Leben, also Entwicklung zu verleihen.

In Fortführung dieses Gedankens hat das deutsche Amt für Leistungserhöhung, Berufserziehung und Betriebsführung das betriebliche Vorschlagswesen gegründet. Der Arbeiter an der Drehbank, der Angestellte und der Beamte in seiner Kanzlei sehen immer zuerst die Schwierigkeiten und die Hemmnisse, die sich ihrer Arbeit entgegenstellen, sei es in Fehlern an der Maschine, in der Verwaltung oder in der Organisation, stets wird der arbeitende Mensch am zufriedensten sein, dessen Arbeitszeit nicht nur ausgefüllt ist, und in seiner Arbeit nicht nur den einen Erfolg sieht, sondern der zugleich auch weiß, wie wichtig seine Arbeit für den Betrieb selbst und damit für die Volksgemeinschaft ist. Das Gefolgschaftsmitglied ist Mitarbeiter, indem es Fehler und Mängel feststellt und daraus folgende Verbesserungsvorschläge einreicht. So ist oft durch die einfachsten Gedanken eine Leistungssteigerung von 30 bis 100% erreicht worden. Ein gemeinsamer Wille beherrscht somit Betriebsführer und Gefolgschaft, der Wille zur Gemeinschaft, der aus dem gemeinsamen Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Schicksal des deutschen Volkes erwächst.

Jetzt zieht das betriebliche Vorschlagswesen auch in die Betriebe der Untersteiermark ein. Ausbesserungen, Vereinfachungen im Dienstverkehr und vieles andere mehr können in einem kaufmännischen Betrieb mit genau dem gleichen Erfolg durchgeführt werden, wie in einem technischen.

So wurde dieser Tage anläßlich eines Appells der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes und der Marburger Kreisführungen das betriebliche Vorschlagswesen durch Führungsamtsleiter Pg. Braunmüller eröffnet. Pg. Schreger, der Leiter des Berufserziehungswerkes im Arbeitspolitischen Amt des Steirischen Heimatbundes sprach hierbei zu den versammelten Gefolgschaftsmitgliedern über die Wichtigkeit, den Zweck

und das Ziel dieses Vorschlagswesens und betonte, daß gestalten mitarbeiten heißt. In allen Betrieben der Untersteiermark, wie auch in denen des übrigen Reiches, gibt es keine Gehalts- oder Befehlsempfänger mehr, sondern nur Mitarbeiter und so wird auch durch Kameradschaft, Glaube und Leistung das große Ziel aller Deutschen erreicht: der Endsieg!

Verwendungsbeschränkung von chemischen- und Hilfsstoffen zur Imprägnierung von Papier und Pappen. Kürzlich veröffentlichte die Reichsstelle Chemie eine Anordnung, wonach die Verwendung der nachstehend genannten Roh- und Hilfsstoffe zum Imprägnieren und zur Oberflächenbehandlung von Papieren und Pappen sowie von Erzeugnissen jeder Art aus Papier und Pappen der Genehmigung der Reichsstelle bedarf, wobei als Imprägnierung und Oberflächenbehandlung jedes Lackieren, Streichen, Spritzen, Tauchen, Gießen oder Tränken gilt. Chemische Roh- und Hilfsstoffe im Sinne der Anordnung sind: Kunstharze und Polymerisate jeder Art, auch Mischungen, Lösungen und Emulsionen, Lackrohstoffe jeder Art, insbesondere Cellulose Verbindungen und Naturharze sowie Lackerzeugnisse, auch Mischungen untereinander, Lösungen, Emulsionen der Dispersionen ferner Lackhilfsstoffe jeder Art, insbesondere Lösungsmittel, Weichmacher, Pigmente und Farbstoffe, soweit sie bei der Lackherstellung und Verarbeitung Verwendung finden. Die Anordnung tritt am 1. Juli 1943 in Kraft. Sie gilt auch in der Untersteiermark und den besetzten Gebieten Kärnten und Krains.

Steigert die Leistung im Bauernwald. Am 1. Juni ist die Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan Reichsmarschall Göring über die Bildung wirtschaftlicher Zusammenschlüsse in der Forstwirtschaft in Kraft getreten. Danach können zur Steigerung der Erzeugung von Holz und forstlichen Nebenerzeugnissen zur Sicherung der Holzaufbringung für die deutsche Wirtschaft Forstverbände und Waldwirtschaftsgenossenschaften gebildet werden. Diese Verordnung trifft in erster Linie den „Bauernwald“. Schon seit Jahren bemühte sich der Reichsnährstand mit Erfolg, auch den Bauernwald auf die Leistung zu bringen, die der große Privatwald und der Staatswald schon lange haben. In dieser Richtung ist deshalb die neue Verordnung der Abschluß einer schon in den vergangenen Jahren vorbereiteten Entwicklung. Durch sachgemäße Wirtschaftsführung im Privatwald sind gerade im zersplitterten Bauernwald noch bedeutende Holzreserven zu erfassen. Der Bauern-

wald selbst wird davon nur Vorteil haben. Er wird leistungsfähig gemacht werden, statt wie bisher vielfach nur als Anhängsel des landwirtschaftlichen Betriebes zu sein, für das möglichst wenig aufzuwenden, aus dem dafür aber umso mehr herauszuholen sei. Alle Mitarbeiter aus den Kreisen des Privatwaldes in Person der ehrenamtlichen Leiter der Forstabteilung der Landesbauernschaft, der Beiräte usw. haben die Möglichkeit, durch freiwillige verantwortliche Mitarbeit zur Leistungssteigerung auch im Privatwald beizutragen.

Neuer Präsident der Kroatischen Staatsbank. Der kroatische Staatsführer hat den Staatsrat Dr. Dragutin Toth zum Präsidenten der Kroatischen Staatsbank ernannt.

Vereinigte Versicherungsgesellschaft, Agram. Die zum Konzern der Münchener Rückversicherungsgesellschaft gehörende Versicherungsgesellschaft, Agram, weist für 1942 in der Lebensversicherung eine Erhöhung ihres Verlustvortrages von 1.391.652 Kuna auf 2.847.744 Kuna, in der Elementarversicherung eine Erhöhung ihres Gewinnvortrages von 2.173.181 auf 4.083.535 Kuna aus.

Italiens Kriegsfinanzierung erleichtert. Um die Kriegsfinanzierung zu erleichtern, wurde vom italienischen Finanzministerium eine neue einprozentige Zusatzsteuer zur normalen Warenumsatzsteuer eingeführt, die für alle wirtschaftlichen Transaktionen ab 15. Juni in Kraft getreten ist und vom Verkäufer getragen werden muß.

Sofia will Leuchtgas einführen. Der Sofioter Gemeinderat hat beschlossen, eine Studienkommission zu ernennen, die sich mit der Frage befassen soll, ob es möglich ist, in Sofia eine Gasanstalt zur Versorgung der Bevölkerung mit Leuchtgas zu errichten. Zu diesem Zweck sind einige Ingenieure nach Deutschland geschickt worden, die dort feststellen sollen, ob die bulgarische Kohle für die Erzeugung von Leuchtgas geeignet ist. Ferner sollen sie feststellen, wie die Gasanlagen in den einzelnen Großstädten Deutschlands angelegt sind.

Zolländerungen in Bulgarien. Nach der Rückkehr der bulgarischen Zollbeamten, die eine Zeitlang in Deutschland waren, um sich mit dem deutschen Zollwesen vertraut zu machen, gab der bulgarische Finanzminister bekannt, daß er auf Grund des ihm von diesen Beamten vorgelegten Berichts eine ganze Reihe von Änderungen der bulgarischen Zollbestimmungen veranlaßt habe, die die Verzollung und sonstigen Formalitäten der bulgarischen Zollämter wesentlich vereinfachen.

SPORT U. TURNEN

Steirische Fußballer in Marburg

Die Höhepunkte der Sommerspiele unserer Fußballer wechseln einander in stets steigendem Maße ab. Nach den gelungenen Gastspielen von Wiener Mannschaften tritt am kommenden Sonntag die Fußballauswahl der Altsteiermark in Marburg zu einem Kräftemessen gegen die besten Fußballspieler der Untersteiermark an, also wieder Grund genug, um unsere Fußballenthusiasten voll und ganz in den Bann des runden Leders zu ziehen. Im Rahmen dieser bedeutsamen Fußballveranstaltung werden noch zwei weitere Spiele abgewickelt und zwar tritt um 14 Uhr die Deutsche Jugend Rapid-Marburg gegen die Hitler Jugend von Sturm-Graz an, worauf sich um 15.30 Uhr die Abteilungen Rapid und Reichspost der SG Marburg in einem Freundschaftsspiel gegenüberstehen. Das Hauptspiel beginnt anschließend um 17 Uhr. Schauplatz der drei Spiele ist wiederum das Rapid-Stadion.

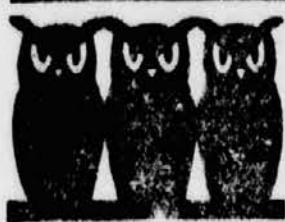
Reichssportabzeichenabnahme in Cilli. Am Dienstag, den 29. Juni, wird die Prüfungsabnahme für die Gruppe 5 (Radfahren) vorgenommen. Alle Bewerber haben sich um 18.30 Uhr beim Gasthof Swetel in der Grazerstraße in Cilli der Prüfungskommission zu melden.

Neuer k. o.-Sieg Nürnbergs. Die besten deutschen Amateurboxer gingen in Liegnitz an den Start. Der frühere Europameister Herbert Nürnberg (Berlin) siegte im Leichtgewicht über den Oberschlesier Hahnert in der zweiten Runde durch Niederschlag.

Als Nachfolger Max Schmeling wurde nunmehr vom internationalen Boxverband in Rom der Schwede Olle Tandberg. Nach seinem Punktsieg über den Belgier Sys wurde er als Europameister im Schwergewicht offiziell bestätigt. Allerdings wurde der Schwede vom Italiener Musina zu einem Titelfkampf herausgefordert.

Der „Große Preis von Westdeutschland“ der westdeutschen Straßenfahrer über 73,6 Kilometer endete mit einem Siege des Nürnberger Pannemüllers vor Kropp (Aachen). Der Mainzer Kittsteiner landete erst an sechster Stelle.

Csepel bleibt Ungarns Fußballmeister. Erst am letzten Spieltag fiel die Entscheidung in der ungarischen Fußballmeisterschaft. Der Vorjahressieger WMF Csepel gewann sein letztes Spiel mit 2:0 über Salgotarjan, während sein stärkster Rivale, Großwardin, in Budapest gegen Gamma nur 1:1 spielte. Damit blieb der Titel für ein weiteres Jahr in den Händen des WMF Csepel, der insgesamt auf 45 Punkte kam. Den zweiten Platz belegte Großwardin mit 42 Punkten vor dem ungarischen Altmeister Ferencvaros, Gamma (beide 36), und Salgotarjan mit 34 Punkten.



Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate

Chinosolfabrik
Aktiengesellschaft Hamburg

Kleiner Anzeiger

Zu mieten gesucht

Gewesener Kaufmann, 57 Jahre alt, streng solid, sucht baldigst streng separiertes Zimmer b. alleinstehender Witwe. Antr. unter „Kaufmann“ an die Verw. d. „M. Z.“. 589-8

Wohnungstausch

Abgeschlossene Einzimmerwohnung mit Küche ist unter sehr günstigen Bedingungen nur an eine intell. Witwe mit einer Tochter zu vergeben. Antr. unter „Augusta“ an die Verw. d. „M. Z.“. 590-9

Tausche schöne Wohnung, Küche, Zimmer Speise, gegen gleichwertige nach auswärts, kann 1—2 Bahnstationen von Marburg sein. Elektr. Licht erwünscht. Alfred Jerrent, Marburg/Drau, Mozartstraße 48-II. 545-9

Wohnungstausch in Cilli. Tausche große 5-Zimmerwohnung mit allem Zugehör, in zentraler Lage, gegen 1 oder 2 Wohnungen in Villa mit Garten; zusammen 7—8 Zimmer. Gef. Antr. erbeten unter „Zwei Familien“ an die Geschäftsstelle d. „M. Z.“, Cilli. 185-6-9

Tausche Wohnung, Zimmer, Küche, Keller, gegen größere oder gleiche. Versolatti, Theodor-Körner-Straße 87. 597-9

Einzimmerwohnung tausche ab sofort mit ebensolcher Bahnhofnähe. Adr. Verw. 598-9

Tausche sonnige, staubfreie Wohnung (Küche und Zimmer) gegen gleichwertige oder 2-Zimmerwohnung, womöglich in der Ortsgruppe IV (Kärntnervorstadt). Adr. in der Verw. d. Bl. 591-9

Funde - Verluste

Am 22. Juni beim Personenzug nachmittags in Friedau eine kleine Handtasche mit Schlüsseln, Heimatbundeslegitimation, 50 RM verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben (abzugeben) Marburg/Drau, Parkstraße 24. 603-13

Am 21. Juni starb im Krankenhaus in Cilli unser einziger Sohn, Herr

Dr. Herwig Röhrich

Regierungsrat und Leiter des Finanzamtes in Rann
Cilli, Villach, Rann, den 23. Juni 1943.
Die tieftrauernden Eltern.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark betrauert durch den Heimgang des Regierungsrates Dr. Röhrich einen außerordentlich bewährten und pflichtbewußten Beamten. Sein Name ist mit dem Aufbau der Finanzverwaltung in der Untersteiermark untrennbar verbunden.

Der Oberfinanzpräsident Graz hat durch den Tod des Regierungsrates Dr. Röhrich einen stets einsatzbereiten, pflichtbewußten und ausgezeichneten Beamten verloren. Die Reichsfinanzverwaltung wird seiner stets in Ehren gedenken.

Das Finanzamt Rann (Sawe) verliert in den Toten einen stets hilfsbereiten und treusorgenden Vorgesetzten und Kameraden. Die Gefolgschaft wird seiner stets gedenken. 225

Herrenuhr wurde verloren am 22. Juni um 14 Uhr. Es wird ersucht, selbe in der Mühlgasse 11 abzugeben. 664-13

Vom Grabe Woschnik in Brunnndorf wurde ein Blumentopf mit 14 Edelweissblüten gestohlen. Es wird ersucht, gegen gute Belohnung den Blumentopf in der Daungasse 21, Brunnndorf, abzugeben. 592-13

Verschiedenes

Volksempfänger zu kaufen oder gegen Herrenschuhe Nr. 42, bei entspr. Aufzahlung zu tauschen gesucht. Adr. in d. Verwaltung 472-14

Kino-Exakta, 24x36, F:2, neuwertig, gegen Leica, Kontax oder Netax zu tauschen gesucht. Anzufragen Tel. Nr. 22-88 oder Franz Perkus, Zwettendorferstr. 36. 576-14

Neuer, tiefer Kinderliegewagen gegen gutes Fahrrad oder Radiogerät sowie neues Kindersitzstühlchen gegen Aktentasche zu tauschen gesucht. Angebot unter „705“ an die Verw. der „Marburger Zeitung“. 599-14

5 Nc 222/43

Eintragung einer Genossenschaft

Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister am 21. Juni 1943: Firmawortlaut: Molkegenossenschaft Schalltal, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Sitz der Genossenschaft: Schönstein in Steiermark. Betriebsgegenstand: 1. Die gemeinschaftliche Verarbeitung und Verwertung der in den Wirtschaften der Mitglieder erzeugten Milch und sonstigen landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Produkte. 2. Der gemeinschaftliche Bezug der notwendigen Produktionsmittel für die Mitglieder. 3. Der gemeinsame An- und Verkauf landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte sowohl auf eigene Rechnung der Genossenschaft als auch kommissionsweise für die Mitglieder, die Überlassung der genannten Maschinen und Geräte zur Benützung an die Mitglieder gegen angemessene Gebühr. 4. Die Errichtung oder Pachtung von Lagerhäusern, Molkeereien, Käsereien, Obstverwertungsanlagen und ähnlichen Anlagen der Unterstützung der Wirtschaft der Mitglieder. Die Genossenschaft beschränkt ihren Geschäftsbetrieb auf den Kreis ihrer Mitglieder. Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 19. März 1943. Ein Geschäftsanteil beträgt RM 10.—. Die Haftung ist eine beschränkte. Der Vorstand besteht aus dem Obmann, seinem Stellvertreter und weiteren 2 bis 5 Mitgliedern. Die Mitglieder des ersten Vorstandes sind: Obmann: Hans Skasa, Landwirt in Schönstein, Obmannstellvertreter: Johann Ostir, Landwirt in St. Britz 9, Vorstandsmitglieder: Anton Nowak, Landwirt in Schmersdorf 23, Josef Berdnik, Landwirt in Schönstein, Franz Glaser, Landwirt in Hundsdorf. Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder, darunter den Obmann oder seinen Stellvertreter erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen. Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Steiermark. 201

Gericht in Cilli

leder Betriebsführer

soll das Verordnungs- und Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark lesen. Bezugspreis monatlich RM 1.25. Bestellungen sind an die Geschäftsstelle des Verordnungs- und Amtsblattes, Marburg/Drau, Badgasse 6, zu richten.

Der Stadtplan und das Straßenverzeichnis von Marburg/Drau 2. Auflage ist in allen einschlägigen Geschäften und beim Schalter des Verlages der „Marburger Zeitung“ zu RM 1.— erhältlich.

Stadtheater Marburg/Drau

Donnerstag, 24. Juni 1943

Um 20 Uhr im Heimatbundsaal

Anlässlich des 25jährigen Bühnenjubiläums von Frau SUSANNE UFFERT

Tanzabend

Leitung: Frau Susanne Uffert

Musikalische Leitung: R. Dietl.

Samstag, 26. Juni 1943

Um 20 Uhr im Heimatbundsaal

X für U

Lustspieloperette in 3 Akten von Hans Gustel Kernmayer, Musik von Hans Lang.

Sonntag, 27. Juni 1943

Bei guter Witterung um 11 Uhr im Stadtpark

Parkkonzert

Leitung: Opernchef R. Dietl

Um 20 Uhr im Heimatbundsaal

X für U

Lustspieloperette in 3 Akten von Hans Gustel Kernmayer, Musik von Hans Lang.

Kartenvorverkauf täglich, außer Montag, von 9-13 und von 15-18 Uhr an der Theaterkasse, Theatergasse 3

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER**MARBURG-DRAU****BURG-LICHTSPIELE**Heute 16. 18.30. 20.45 Uhr. Formel 2219
WILLY BIRGEL/LOTTE KOCH VIKTOR STAAL in dem Ufa-Film**Du gehörst zu mir**

Der packende Lebensroman eines berühmten Arztes, der über seine hohe Mission, Helfer aller Menschen zu sein, den ihm nächsten und liebsten Menschen vergab. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

ESPLANADEWo 16. 18.30. 20.45 Uhr
So 13.45. 16. 18.30. 20.45 Uhr**Symphonie eines Lebens**

Ein Tobis-Film mit Henry Forten, Gisela Uhlen, Harry Burr, Harald Paulsen, Albert Florath, Gustav Walden, Julia Serda. — Musikalische Gestaltung: Norbert Schulte. — Dieser Tobis-Film ist eine Pioniertat der Tobis auf dem Gebiet des großen deutschen Musikfilms. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Heute, Donnerstag, 24. Juni

Ein Veit-Harlan-Film voll Spannung:

Verwehte Spuren

Kristipa Söderbaum, Fritz von Dongen, Friedrich Kayfer. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Freitag, 25. Juni geschlossene Wehrmachtvorstellung

Burg-Lichtspiele Cilli

Sachsenfelderstraße

Bis 24. Juni — der spannende Unterhaltungsfilm

Der Seniorschef

mit Otto Wernicke. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Metropol-Lichtspiele Cilli

Bis 24. Juni

Einmal der liebe Herrgott sein

Hans Moser, Irene v. Meyendorff, Lotte Lang, Margit Symo. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ion-Lichtspiele Pettau

Donnerstag, 24. Juni um 18 u. 20.30 Uhr der Ufa-Film

Mann für Mann

Ein Film von R. A. Stemmle, O. B. Wendler und Hans Schmiedel. In den Hauptrollen: Gisela Uhlen, Viktoria v. Ballasko, Gustav Kauth, K. Kuhlmann, Hermann Speelmann, Josef Sieber, Heinz Weisel und Ellen Bang.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Freitag, Samstag und Montag um 15 Uhr Jugendvorstellung mit vollständigem Programm.

Lichtspieltheater Trifail

Bis 24. Juni

Marika Röck und Willy Fritsch in dem Farbengroßfilm der Ufa

Frauen sind doch bessere Diplomaten

mit Erika Thielmann, Arberl Wäscher, Hans Leibelt, Karl Kuhlmann, Georg Alexander, Herbert Hübner usw. — Spielleitung Georg Jacob. Musik: Franz Grothe. — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Von 19 bis 21 Juni Märchenfilm „Fröhliches Kunterbunt“.

Filmtheater Tüller

Donnerstag, 24. Juni um 16.30 und 19.30 Uhr

Truxa

mit La Jarry, Hans Schöner, Peter Elsholz, Fritz Fröhlinger, Mädi Rahi, Hans Schöner. — Tobis-Film. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Amtliche BekanntmachungenDER POLIZEIDIREKTOR IN MARBURG/DRAU
G. Z.: III 23.56/43 Marburg/Drau, den 22. Juni 1943**Bekanntmachung**

Betrifft: Sperrung der Mellingbrücke

Auf Grund des § 4 d. StVO verfüge ich aus Gründen der Sicherheit die sofortige Sperrung der schadhaft gewordenen Mellingbrücke für jeden Wagenverkehr.

Der gesamte Fuhrwerksverkehr wird über die Reichsbrücke umgeleitet.

Die Wiedereröffnung der Brücke erfolgt nach deren Ausbesserung.

227 Dr. Wallner.

Staatliches Gesundheitsamt für den Stadtkreis Marburg/Drau.

Bekanntmachung

Die Mütterberatungen für den 1. Bezirk werden von nun an am Dienstag und Donnerstag, um 15 Uhr, nicht mehr im Gesundheitsamt, sondern in der Hugo-Wolf-Gasse Nr. 8, I Stock (ehemaliges städtisches Physik) abgehalten.

Marburg/Drau, den 19. Juni 1943. 181-6

Der Amtsarzt: gez. Dr. Tollich.

Der Landrat des Kreises Marburg/Drau.

Zahl V 043/9-43. Marburg/Drau, den 21. Juni 1943.

Betr.: Gefechtschießen.

Bekanntmachung

Am 25. Juni 1943, am 2. und 3. Juli 1943, jeweils in der Zeit von 7 bis 18 Uhr, werden Einheiten der Wehrmacht GEFECHTSCHIESSEN

im Raume Jablung-Pragerhof-Ternowetz-Sestersche-Medwetz-Michelsdorf-Schikole mit Infanteriewaffen durchzuführen.

Während des Schießens ist das Betreten des durch die genannten Orte begrenzten Raumes verboten. Den Anordnungen der aufgestellten Wehrmachtsposten ist Folge zu leisten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

221

Der k. Landrat: gez. Dr. Engelhart.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark.

Der Beauftragte für Jagdangelegenheiten.

Anordnung

Für das laufende Jagdjahr ist der Abschuss von Paserhennen und Rebhühnern verboten.

222

Dr. Kupnik.

Marburg/Drau, den 24. Juni 1943.

Anmeldung in die Höheren Schulen

Irrtümlicherweise wird angenommen, daß die Volksschule zu entscheiden hat, in welche Höhere Schule (Gymnasium oder Oberschule) die Kinder zu gehen haben. Diese Entscheidung ist allein Sache der Eltern. Die Eltern mögen daher zur Anmeldung bei den Leitern der Höheren Schulen (Gymnasium, Oberschule für Jungen oder Oberschule für Mädchen) vorsprechen.

223

Die Leiter der Höheren Schulen.

Der Bürgermeister der Stadt Luttenberg

Luttenberg, den 10. Juni 1943.

Hauptschule in Luttenberg.

Einschreibung

Am 26. Juni 1943 findet von 8 bis 12 Uhr die Einschreibung und Aufnahme in die Hauptschule Luttenberg statt.

Mitzubringen sind: Letztes Schulzeugnis,

Geburtsurkunde,

Mitgliedskarte der Eltern des STHB.

Aufgenommen werden nur Schüler der vierten Volksschulklasse, die im Jahre 1933 geboren sind.

Vom Jahrgang 1932 können nur solche Schüler aufgenommen werden, die ohne Wiederholung einer Klasse zuletzt das vierte Schuljahr besuchten.

168-6

Körperlich behinderte Schüler werden nicht aufgenommen.

Der Amtsbürgermeister: gez. Hans Herndl.

Reg. A III 22

Änderungen bei einer Firma

Im Register wurde am 21. Juni 1943 bei der Firma: Prodaljna tovarne usnja Josipa Pirich, imetnik Marija Flesch roj. Pirich in drug (Verkaufsgeschäft der Lederfabrik Josef Pirich, Inhaber Maria Flesch geb. Pirich & Co.), Sitz: Friedau, folgende Änderung eingetragen: Die Firma ist geändert in: Schuhhaus Pirich & Co. Der Sitz lautet nunmehr: Friedau. Die Gesellschafterin Maria Flesch geb. Pirich führt nunmehr nur den Zunamen Pirich. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Geschäftszweig nunmehr: Handel mit fertigen Schuhen, Leder, Schuhmacherbedarfsmaterialien und Rohhäuten im kleinen. Geschäftslage: Friedau, Hauptplatz 71.

202

Gericht Marburg/Drau.

9 HR B 11/29

Änderungen bei einer Firma

Im Register wurde am 21. Juni 1943 bei der Firma: Littai-Pragwalder Textilwerke Aktiengesellschaft, Sitz: Marburg a. d. Drau, folgende Änderung eingetragen: Die Prokura des Fritz Temmler ist erloschen.

200

Gericht Marburg/Drau.

DER AMTSBÜRGERMEISTER DER STADT PETTAU

GZ. Ia-003/5-1943. Pettau, am 18. Juni 1943.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 3, Absatz 2 der Deutschen Gemeindeordnung wird mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP folgende vorläufige Hauptsatzung erlassen:

§ 1

Der Bürgermeister wird hauptamtlich angestellt.

§ 2

Dem Bürgermeister stehen zwei ehrenamtliche Stadträte als Beigeordnete zur Seite.

§ 3

Die Zahl der Ratsherren beträgt 12 (zwölf).

§ 4

Der Bürgermeister kann nach Bedarf ehrenamtliche Beiräte zur beratenden Mitwirkung in bestimmten Einzelfragen berufen.

§ 5

Die ehrenamtlichen Beigeordneten (Stadträte), die ein bestimmtes Arbeitsgebiet verwalten, können eine monatliche Aufwandsentschädigung bis RM 100.— (Einhundert Reichsmark), erhalten.

§ 6

Neben der Aufwandsentschädigung haben die vorstehend bezeichneten Ehrenbeamten Anspruch auf Ersatz der Barauslagen. Maßgebend für die Errechnung der Reisekosten und Tagelohn nach dem Gesetz über die Reisekosten der Beamten vom 15. Dezember 1933, Reichsgesetzblatt I, S. 1607 ist die dritte Reisekostenstufe.

§ 7

Bürgern, die mindestens 20 Jahre ein Ehrenamt ohne Tadel verwaltet haben, kann die Bezeichnung »Ehrenbürger« verliehen werden.

208

Der komm. Amtsbürgermeister der Stadt Pettau:

JOSEF WRESSNIG.

Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark.

Verordnung

Über die Beschlagnahme und die Anmeldung feindlichen Vermögens in der Untersteiermark.

Auf Grund der mir erteilten Ermächtigung ordne ich an:

§ 1

Über das in der Untersteiermark befindliche feindliche Vermögen darf nicht verfügt werden. Es ist nach dem Stand vom 15. Juni 1943, bei späterem Anfall nach dem Stand des Tages des Anfalls anzumelden.

§ 2

Anmeldepflichtig sind:

1. feindliche Staatsangehörige — mit Ausnahme der Kriegsgefangenen —, die sich in der Untersteiermark aufhalten;
2. wer in der Untersteiermark feindliches Vermögen verwaltet oder besitzt, in Gewahrsam hat, beaufsichtigt oder bewacht;
3. wer einem im Ausland befindlichen Feind eine Leistung schuldet;
4. die Leiter oder die sonst zur Vertretung oder Verwaltung befugten Personen der juristischen Personen des Privatrechts, der Personenvereinigungen, Anstalten, Stiftungen und sonstigen Zweckvermögen, an denen Feinde beteiligt sind und die ihren Sitz oder eine Niederlassung in der Untersteiermark haben.

§ 3

Als feindliche Staaten sind anzusehen:

1. Vereinigtes Königreich von Großbritannien und Nordirland mit den überseeischen Besitzungen, Kolonien, Protektoraten und Mandatsgebieten, sowie die Dominions Kanada, Australischer Bund, Neuseeland und Südafrikanische Union mit ihren Mandatsgebieten;
2. Frankreich einschließlich seiner Besitzungen, Kolonien, Protektorate und Mandatsgebiete;
3. Ägypten;
4. Sudan;
5. Irak;
6. Monaco;
7. Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken;
8. die Vereinigten Staaten von Amerika einschließlich ihrer Besitzungen.

§ 4

Als Feinde sind anzusehen:

1. die feindlichen Staaten, ihre Gebietskörperschaften und sonstigen öffentlich-rechtlichen Personen;
2. natürliche Personen, die einem feindlichen Staat angehören oder die im Gebiet eines feindlichen Staates ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben;
3. juristische Personen des Privatrechts sowie Personenvereinigungen, Anstalten, Stiftungen und sonstige Zweckvermögen, sofern entweder sie ihren Sitz oder ihre Hauptniederlassung im Gebiet eines feindlichen Staates haben oder ihre ursprüngliche Rechtsfähigkeit auf dem Recht eines feindlichen Staates beruht.
4. andere als die in Punkt 2 und 3 genannten Personen in Bezug auf Niederlassungen, die sie im Gebiet eines feindlichen Staates haben.

§ 5

Als in der Untersteiermark befindliches feindliches Vermögen sind folgende Vermögensgegenstände anzusehen, wenn sie rechtlich oder wirtschaftlich Feinden gehören:

1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und bewegliche Sachen, die sich in der Untersteiermark befinden;
2. Wertpapiere, Anteile oder Genußscheine jeder Art, die sich in der Untersteiermark befinden; Schuldverschreibungen des Reiches oder sonstiger Schuldner, die ihren Sitz oder ihre Hauptniederlassung in der Untersteiermark haben, auch wenn sich die Urkunden im Ausland befinden;
3. Zahlungsmittel, die sich in der Untersteiermark befinden;
4. Beteiligungen an Unternehmen, die in der Untersteiermark entweder ihren Sitz oder ihre Hauptniederlassung haben oder deren ursprüngliche Rechtsfähigkeit auf inländischem Recht beruht, gleichviel, ob sie in Wertpapieren verbrieft sind oder nicht;
5. Forderungen gegen Schuldner, die ihren Wohnsitz oder ihren dauernden Aufenthalt in der Untersteiermark haben und Forderungen, die im Betriebe einer Niederlassung des Schuldners in der Untersteiermark entstanden sind;
6. Rechte und Ansprüche, die in einem öffentlichen Buch oder Register in der Untersteiermark eingetragen sind;
7. in der Untersteiermark erteilte Gewerbeberechtigungen;
8. gewerbliche Schutzrechte und Urheberrechte, denen für die Untersteiermark Schutz verliehen ist;
9. das dem Betrieb einer Niederlassung in der Untersteiermark oder einer in der Untersteiermark ausgeübten Berufstätigkeit dienende sonstige Vermögen, soweit es nicht unter I Nr. 1 bis Nr. 8 fällt.

II. 1. Rechte an den zu I aufgeführten Gegenständen;

2. Rechte aus Verträgen über die zu I aufgeführten Gegenstände.

§ 6

Die Anmeldung hat bis zum 1. August 1943 in vierfacher Fertigung bei dem Finanzamt zu erfolgen, in dessen Bezirk der Anmeldepflichtige seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hat. Die Anmeldeformulare sind bei den Finanzämtern erhältlich. Die Finanzämter übersenden ein Stück der ausgefüllten Anmeldeformulare unmittelbar an die Dienststelle Marburg des Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums, dem die Verwaltung des in der Untersteiermark befindlichen feindlichen Vermögens übertragen ist.

§ 7

Das Vermögen, das nach dem 1. August 1943 anfallt oder von dessen Anfall der Anmeldepflichtige erst nach dem 1. August 1943 Kenntnis erhält, ist binnen einem Monat, nach dem der Anmeldepflichtige Kenntnis erhalten hat, anzumelden.

§ 8

Eine erneute Anmeldung amerikanischen Vermögens ist nicht mehr erforderlich, soweit es bereits auf Grund der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens der Vereinigten Staaten von Amerika und ihrer Staatsangehörigen vom 19. September 1941 (V. u. A.-Bl. Nr. 42, S. 309) angemeldet worden ist.

§ 9

Zu widerhandlungen werden nach Nr. 9 meiner Verordnung vom 14. April 1941 bestraft.

Graz, den 6. Juni 1943.

In Vertretung:

Dr. Müller-Hacius.

T 45/43-3.

Einleitung der Todeserklärung

FRANZ SCHULN (auch Scholn), geboren am 13. Juli 1893 in Siegersberg-Haselbach Nr. 42, Kreis Rann/Säwe, dahin zugehörig, ehelicher Sohn des Anton Schuln und der Theresia, geborene Kosole, zuletzt in Haselbach Nr. 42 wohnhaft, wanderte im Juni 1914 auf Suche nach Arbeit nach Nordamerika aus. Letztes Schreiben im Jahre 1915, worin er mitteilte, daß er die Eltern wegen Krankheit nicht unterstützen kann. Seither ist Franz Schuln verschollen. Auf Ansuchen des Bruders des Verschollenen Johann Scholn, Landwirt in Haselbach Nr. 42, Post Reichenburg, wird das Verfahren zur Todeserklärung eingeleitet und an alle, die Auskunft über den Verschollenen geben können, die Aufforderung erlassen, dem Gericht bis zum 1. November 1943 Nachricht über den Verschollenen zu geben. Franz Schuln wird aufgefordert, sich zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt wird. Nach dem 1. November 1943 wird auf neuerliches Ansuchen des Johann Scholn über die Todeserklärung entschieden werden.

217

Gericht in Marburg/Drau, Abtl. 5, den 21. Juni 1943.

Kleiner Anzeiger**Zu verkaufen**

Junge, trüchtige Kuh zu verkaufen. — Marburg-Drauweiler, Fraustaudnerstr. 113. 583-3

2 Bienenstöcke und verschiedene Bienengeräte um 100 RM zu verk. Langergasse Nr. 3. — Marburg/Drau. 584-3

Große Weltgeschichte, 12 Bd., 120 RM. Weltall, Prachthände, 12 RM. Felpapier für Einkochen, Päckpapiere für Feldsendungen und Schreibwaren. — Buch-Papierhandlung Scheidbach, Herrngasse 28. 601-3

Zu kaufen gesucht

Gerberel von Fachmann zu kaufen oder pachten gesucht. Eventuell auch Beteiligung. — Adr. in der Verw. 457-4

Elektromotor, 1 PS, Drehstrom, 380 V., zu kaufen gesucht. Tausche event. gegen Futterschneidmaschine. Anschrift in der Verw. des Bl. 595-4

Kaufe gut erhaltenes Piano oder Klavier. Angebote mit Preisangabe an Kmezl, Rat-schach 187. 585-4

Stellengesuche

Wirtschafterin mit langer Erfahrung in Haushalt und Landwirtschaft sucht Stelle auf Gutsbetrieb. Angebote unter A.F. Wien XXVI, Kierling-hauptstraße 24. 479-5

Suche Stelle als Schneid-gehilfe in Pettau oder Umge-bung. Anträge: Josef Arnet-schitsch, Schneidgerhilfe, An-kenstein. 228-5

Junger Mann sucht Arbeit, Wohnung erwünscht. War selbständig im Kunstgewerbe-fach. Auf dem Lande bevor-zugt. Zuschr. unter »Nr. 21« an die Verw. des Bl. 596-5

Suche als Magaziner, Lager-halter oder in ähnlicher Stelle unterzukommen. Antr. erbeten unter »Handelsangestellter« an die Verw. des Bl. 586-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräf-ten muß die Zustimmung des ständi-gen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Starker Lehrjunge aus gutem Hause, mit guter Schulbildung, wird sofort aufgenommen bei Martin-Sommer, Gemischt-warenhandlung, Gonobitz. 187-6-6

Ferdinand Mallitsch

Ein Maler der Untersteiermark im 19. Jahrhundert

Beinahe ein halbes Jahrhundert lang lebte der in Graz 1820 geborene Ferdinand Mallitsch auf dem Willkommhof bei St. Leonhard in den Bücheln als Gutsbesitzer und Maler, ein Lebenswerk von mehr als dreihundert Bildern hinterlassend, von denen gut zwei Drittel auf dem Willkommhof entstanden sein mögen. Mallitsch starb hochbetagt und geistig ungebrochen am 11. November 1900. Er bat die Schwelle des neuen Jahrhunderts zu dem sein künstlerischer Gestaltungswille hinstrebte, noch mit den irdischen Füßen betreten; er hat hineingeschaut in die neue Zeit, der sein eigentliches Streben galt.

Schon als Knabe hatte der Künstler die Ferien auf dem damals noch großmütterlichen Willkommhof verbracht, auf dem auch die Mutter des Künstlers im Jahre 1873 starb und der zu Liebe der Wiener Kunststudenten und Achundvierziger-Revolutionär die Schaubühne der politischen Ereignisse vorzeitig verließ um der geliebten Mutter in der Bewirtschaftung des Gutes beizustehen. Ein früher Schatten mochte auf die Jugendjahre gefallen sein.

Frau Anna lebte seit Jahren geschieden von ihrem Gatten, dem Gutspächter Valentin Mallitsch. So entriet der heranwachsende Junge eigentlich einer männlichen Führung und vieles wurde so schwerer für ihn, der sich immer selbst erst zur letzten Entscheidung durchringen mußte. Oft vergingen Jahre darüber.

Das Gymnasium wurde in Graz besucht. Im Hause der Großmutter Barbara Vischner, in der Klosterwiesgasse, fand der Junge sein Heim. Erst zum Juristen bestimmt, verließ Mallitsch schließlich die Universität und besuchte ein Jahr lang die damalige ständische Zeichnungsakademie, die unter der Leitung Josef Tunnerts stand, durch einen ihrer Lehrer, den Korrektor Ernst Christian Moser, bestimmenden Einfluß auf den jungen Mallitsch gewann. Moser, an der Wiener Akademie ausgebildet, war es, der den jungen Landsmann bewog, dahin zu gehen und sich an den Großen seiner Tage zu schulen. 1842 sehen wir Mallitsch dann auch in Wien an der Akademie, deren berühmteste Namen Petter, Ender, Kupelwieser und Waldmüller waren. Drei Monate vor seinem Abgang im Jahre 1848 wurde Mallitsch Schüler Ferdinand Georg

Waldmüllers dann rief ihn die Mutter aus dem Willkommhof zurück. Vielleicht mehr aus Sorge um den Sohn in der sturmbelegten Zeit als aus äußerer Notwendigkeit?

Die Wiener Jahre aber hatten Mallitsch doch entscheidend beeinflußt. In der untersteirischen Heimat schloß sich bald ein gleichgesinnter Kreis kunstbegeisterter Menschen um den jungen Maler zusammen. Es war die Zeit der Bildnisse die Mallitsch seinem Freundeskreis schenkte, darunter des Verwalters der Herrschaft Freydenegg und Pöbnerhofen, Franz Kolleger, des Notars und Bürgermeisters von Marburg Othmar Reiser, des Dr. med. Mally, des Eigentümers des Schlosses Gutenhaag und des Reichsratsabgeordneten Johann Pauer und seiner Frau Hedwig mit ihren Kindern. Verschiedene Mitglieder der Familie von Schluttenberg wurden abkonterteilt; aber auch Studienköpfe und Landschaften in großer Zahl entstanden damals.

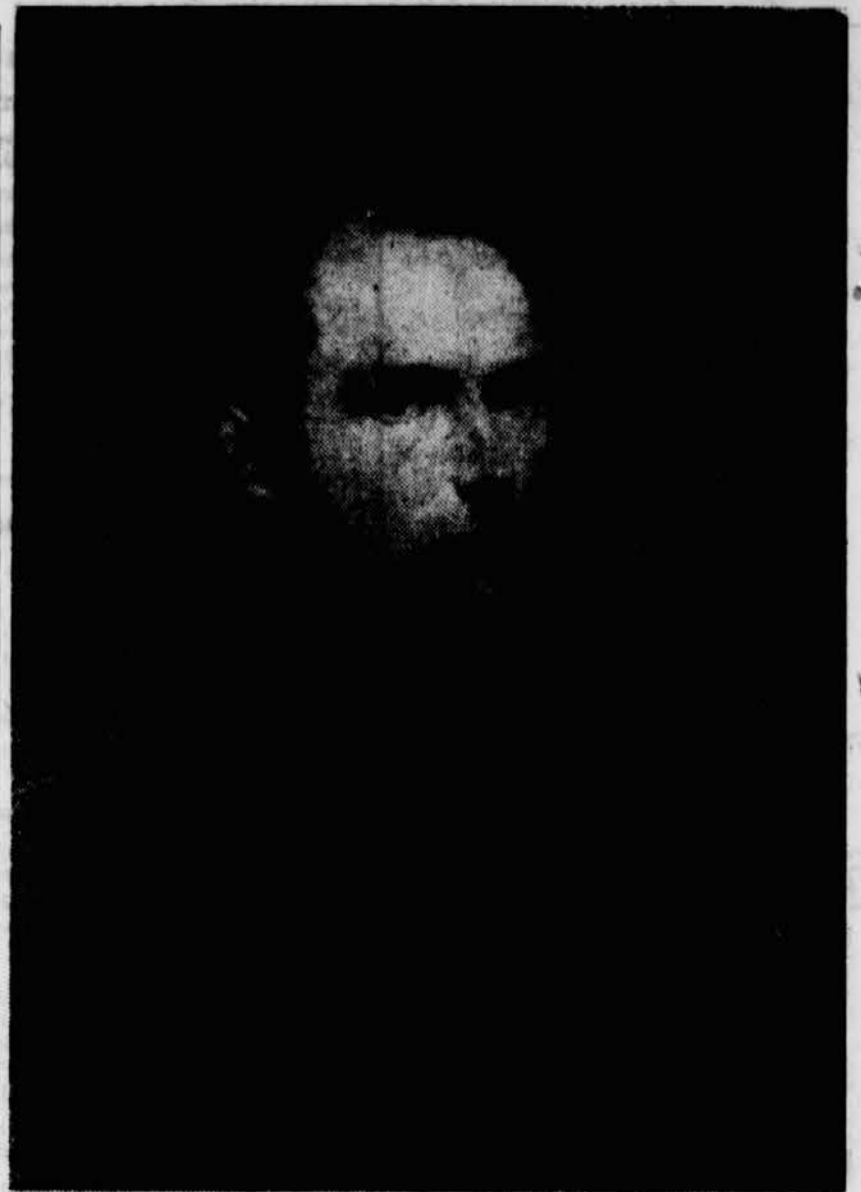
Doch Mallitsch erkannte wohl daß er auf halben Wege nicht stehen bleiben könne, 1851 entschloß er sich neuerdings, in die Meisterklasse Waldmüllers einzutreten. Auf der Wieden in Wien bezog er mit dem jungen Grazer und späteren Leiter der Zeichnungsakademie, Heinrich August Schwach gemeinsam Quartier und malte schon im Herbst dieses Jahres sein erstes großes Genrebild »Der Findling«, das 1852 in der Ausstellung des österreichischen Kunstvereines Aufsehen erregte und vom Hof für das Belvedere angekauft wurde. (Zur Zeit im Besitz der Landesbildergalerie Graz) Eine Lithographie des »Findlings« wurde 1860 von Leybold als Prämienschild des Kunstvereines herausgebracht. Unmittelbar nach dem Findling entstand das zweite bekannte Genrebild »Der schwere Entschluß«, das im Jahr darauf vom Kunstverein zur Verlosung angekauft wurde. Damit war Mallitsch in die vorderste Reihe der damaligen Wiener Maler getreten. Der damalige Wiener Bilder sind gleichfalls durch die lithographische Reproduktion weitesten Kreisen bekanntgeworden: darunter »Die Kinderstube«, »Der kleine Rekrut«, »Die kleine Überläuferin«, »Die Heimkehr von der Dorfprüfung«.

Mallitsch aber zog es zu fernen Zielen in seiner Kunst. Was er bisher geleistet, verdankte er seinen Lehrern,

vor allem Waldmüller, dem er es in der Kunst der Genre-malerei nachzusehen hatte. Er aber wollte auf eigenen Füßen stehen. Die Ferne lockte mit seinem Freunde, dem späteren Landesarcheologen in Graz und Maler, Karl Haas, ging er zuerst auf eine Kunstreise, die die beiden Freunde über Dresden, Leipzig, Düsseldorf, Köln und Brüssel nach Paris führte, wo Mallitsch in Leon Cogniet's Übungsatelier eintrat, um seine Technik zu vervollkommen.

In Wahrheit mag es wohl der starke Reiz des französischen Impressionismus gewesen sein, der auf den jungen Kunstenthusiasten seine Anziehungskraft ausübte. Aber Paris bekam Mallitsch nicht besonders gut. Die Wiener Wirklichkeitsmalerei, die ihm Waldmüller in höchster Vollendung vor Augen gestellt hatte, wurde hier doch durch ein anderes malerisches Phänomen, das der tonigen Farbwerte für die damalige Zeit in den Schatten gestellt. Mallitsch mochte gehaut und empfunden haben, daß die Wiener Schule einer zu Ende gehenden Epoche der Malerei angehörte, während der Impressionismus in Frankreich erst begann bahnbrechend sich gegen die abklingende Kartomalerei durchzusetzen. Resigniert in seinem künstlerischen Vorhaben kehrte der junge Steirer 1855 in die Heimat zurück und die Bitten der Mutter, die Malerei aufzugeben und ihr bei der Bewirtschaftung des Gutes zu helfen, fanden vorläufig bei Mallitsch nur allzu williges Gehör.

Kostbare Jahre mögen für den Künstler Mallitsch dadurch verlorengegangen sein. 1865 heiratete er, und nun beginnt allmählich wieder der Schaffensdrang in ihm zu erwachen, erleichtert wohl durch die Mitarbeit der Gattin, die ihm manche häusliche Sorge abgenommen haben mochte. So entstehen die entzückenden Familienszenen, die Innenräume des Willkommhofes, belebt durch die Gestalten von Frau und Kindern. Aber auch die Landschaft erobert sich Mallitsch auf eine neue Art. Sozusagen gegen seine in der Jugend empfangene Lehre. Es mögen dies harte Jahre des Ringens mit sich selbst und mit dem Stoff gewesen sein, die zwar später, dafür aber herrlich reife Früchte brachten. Mallitsch ist vielleicht in seinen letzten Bildern, die ja bis an das zwanzigste Jahrhundert heranreichen, ein



Ferdinand Mallitsch: Selbstporträt (Öl auf Leinwand)

Mitverkünder des immer mehr sich bahnbrechenden Impressionismus geworden. Sein Pinsel wußte die »Eindrücke« mit starkem Impuls und einem hochdifferenzierten Auge auf die Leinwand zu übertragen. Heute aber dünkt es uns, als ob jene Bilder, die eine Art von Zusammenschau dessen geben, was er in Wien als Maler der Wirklichkeit empfangen und was er sich später selbst an tonigen Farbwerten abgewann, zu seinen besten Leistungen gehören, darunter auch die, einen stillen, heiteren Frieden atmende Schlafstube mit der Gattin des Künstlers und seinen beiden Knaben, die wir unseren Lesern im Bilde zeigen können. Aber auch das Selbstporträt des Künstlers aus den mittleren Jahren zeigt bereits den neuen Weg, die tonige Palette, das malerisch zum Licht gewandelte Sehen.

In seinen letzten Lebensjahren war Mallitsch ein beinahe vergessener Künstler geworden, das Los vieler, die es nicht verstehen, sich immer wieder den Zeitgenossen ins Bewußtsein zu rücken. Erst die Nachlaßausstellung des Steiermärkischen Kunstvereines 1901 brach den Bann Mallitsch wurde damals zum zweiten Male entdeckt eine dritte Öffentlichkeit, erfolgte dann 1902 in Wien, die auch die Wiener Presse mit starker Anteilnahme begleitete.

Zum zwanzigsten Todestage des Künstlers unternahm es der Steiermärkische Kunstverein, eine Gedächtnisschau der damals greifbaren Werke zu veranstalten, die ungefähr 70 Einzelstücke auswies und das Schaffen und den Werdegang Ferdinand Mallitsch, der Nachwelt vor Augen stellte. Heute betreut die Neue Galerie des Landesmuseums am Joanneum unter der Leitung von Universitätsprofessor Dr. Hans Riehl den künstlerischen Nachlaß des untersteirischen Meisters, bemüht, ihn stets zu mehr und zu pflegen, damit auch spätere Generationen sich an der gehaltvollen Kunst eines der Wertvollsten auf dem Gebiete der steirischen Malerei erfreuen mögen. Kurt Hildebrand Matzak

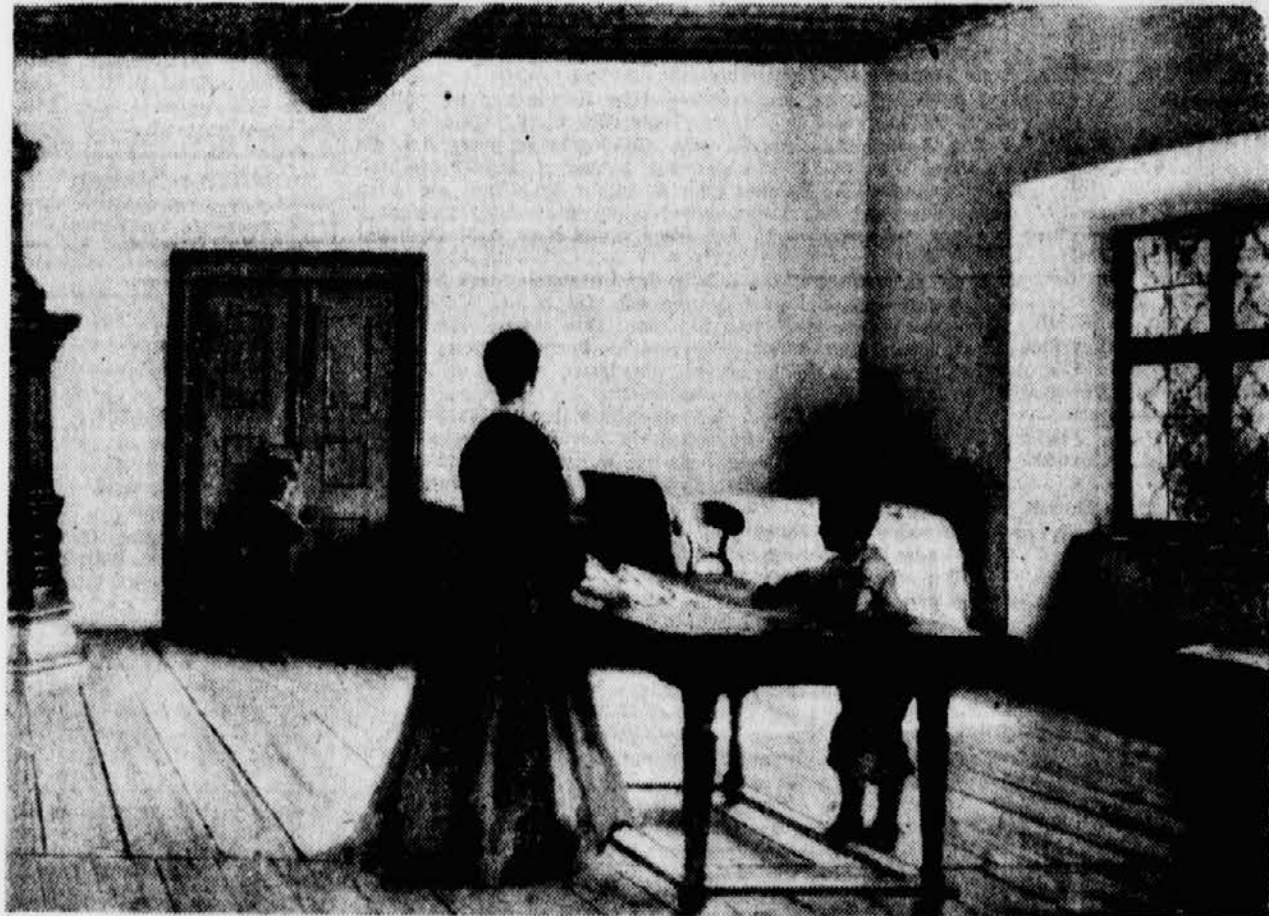
Volk und Kultur

85. Geburtstag einer Liszt-Schülerin. Eine der markantesten Persönlichkeiten des Musiklebens der Gauhauptstadt Linz, Frau Prof. Gisela Göllerich, wird in diesen Tagen 85 Jahre alt. Mit ihrem verstorbenen Gatten, dem Bruckner-Biographen August Göllerich, hat sie jahrzehntelang erfolgreich für Bruckner und Liszt gewirkt. Sie selbst war Schülerin von Liszt und genoß als Konzertpianistin jahrzehntlang einen hohen Ruf.

Der Bildhauer Professor Fritz Behn, der lange Jahre in München ansässig war und seit 1940 eine Bildhauerklass an der Wiener Akademie leitet, vollendete in diesen Tagen sein 65. Lebensjahr. Er ist der Schöpfer zahlreicher Ehrenmale, Brunnenkulpturen und des Kolonialdenkmals in Bremen. Auch als Porträtplastiker hat er einen bekannten Namen.

Die »Venus von Wels« wurde in einer ansprechenden Zeichnung in den Poststempel der ostmärkischen Kreisstadt Wels aufgenommen. Der Ruf der Stadt Wels, in deren Gebiet die etwa 2000 Jahre alte römische Statue gefunden wurde wird damit als Kunst- und Altertumsstadt weiteste Verbreitung finden.

Der Schöpfer eines neuen Wohnstils Richard Riemerschmid, feierte in diesen Tagen in München, seiner Vaterstadt, den 75. Geburtstag. Sein Name ist mit der Stilreform des deutschen Kunsthandwerks eng verbunden, dessen Entwicklung er als Raumkünstler, Gestalter von Hausrat und Kleinkunst wie als Architekt und vor allem als Erzieher der Jugend nachhaltig beeinflusst hat. Als Direktor der Münchener Kunstgewerbeschule und Leiter der Kölner Werkstätten für Handwerkskunst und Mitgestalter der großen Ausstellungen in Dresden, Köln usw. hat der einstige Kunstmaler und Zeichner eine überaus fruchtbare Tätigkeit entfaltet.



Ferdinand Mallitsch: Schlafstube — mit der Gattin des Künstlers und seinen zwei Knaben (Öl auf Leinwand)

Aufnahmen: Neue Galerie, Graz

Französische Liebesgeschichte

Von Hermann Pirich

I. Teil

1.

Boccaccio in britischer Uniform

Es ging schon auf Mitternacht zu, als unser Vorkommando das etwas abgelegene kleine Chateau an der Seine erreichte. Wie eine Horde übermütiger Cowboys, die ihre Mustangs mit Krätern vertauscht hatten, preschten wir die Allee zum Schloß dahin, bogen scharf in den Hof ein und hielten mit aufbrüllenden Motoren. Staub wirbelte hoch im schwachen Schimmer der Sterne. Die Männer sprangen von den Krätern und eilten, die Karabinier und Maschinenpistolen schußbereit in den Händen, auf das Schloß und seine Nebengebäude zu.

Noch einmal heulten die Motoren auf, bevor sie abgestellt wurden. Wie ein weiter Wattemantel schlug die Stille der Nacht über uns zusammen. Man hätte sie mit Händen greifen können Sie wurde geradezu gegenständlich durch das hohle Trapsen der Soldatenstiefel, das sich auf Gängen und Treppen, in Zimmern und Sälen verlor und wieder aufklang. Man konnte nach dem Schall genau feststellen, ob das nun ein Kämmerchen war oder ein wahrer Tanzsaal. Zwischen durch hörte man kurz und abgerissen das Winseln, Jaulen und Bellen von Hunden, die Schatten gleich vor-

überhuschten und überall und nirgends waren.

Außen ihnen fanden wir niemanden in dem Chateau. Daß es aber wenige Stunden zuvor hier noch recht lebhaft zugegangen sein mußte, sahen wir in den Stuben an dem Drunter und Drüber, das in offenbar kopfloser Flucht zurück gelassen worden war. Die vielen Uniformstücke, die beim hastigen Packen keinen Platz mehr gefunden hatten und nun in kläglicher Hilflosigkeit auf Betten und Stühlen und auf dem Boden herumlagen, erzählten uns im Verein mit großen Mengen von englischen Zeitungen, noch gar nicht gelesenen wie »Men only« und »Picture Post« sowie vielfach noch ungeöffneten Briefen eine mehr aufgeregte als autregende Geschichte. Uns jedenfalls hätte sie nicht aufzuregen vermocht. Ähnliche »Lektüre« trafen wir damals Tag für Tag. Es waren bloß Variationen auf dasselbe Thema — nämlich den blitzartigen Vorstoß unserer Panzerverbände und motorisierten Divisionen.

Aber auch eine andere, wirkliche Lektüre bot mir das Schicksal in dem kleinen Chateau, und die war in der Tat höchst seltsam und — wie ich sagen möchte — nicht pikant. Es handelte sich jedoch nicht etwa um eine der billigen Geschichten aus den Magazinen, die hier zuhauf lagen, auch nicht um den aufschlußreichen Liebesbrief irgendeiner Maid oder Mary, der sozusagen Bände sprach. Es waren vielmehr Aufzeichnungen, die fast einer fertigen Novelle gleichen — einer Novelle zudem, wie sie, wenigstens dem Stoff nach, Boccaccio geschrieben haben könnte. Seltsam aber

durfte man sie insofern nennen, als sie in deutscher Sprache abgefaßt waren. Eine ungefähre Erklärung hierfür gaben mir die Papiere, unter denen sie lagen; denn die gehörten dem Dolmetscher und Verbindungsoffizier des englischen Divisionsstabes, der hier sein Quartier gehabt hatte, einem gewissen Frank Mac Shelton, 191 groß, Gesicht: oval, Gestalt: muskulös, Haar: blond, Augen: braun und geboren 1910 in Wien, was mir in diesem Zusammenhang besonders bemerkenswert erschien. Es handelte sich hier also wohl um den Sohn eines englischen Diplomaten, Handelsvertreters oder Zeitungskorrespondenten, den sein Beruf nach der früheren Kaiserstadt geführt hatte.

Die Aufzeichnungen dieses Frank Mac Shelton bereiteten mir — was ich gern gestehen will — viel Vergnügen, und ich steckte sie ein, um sie in irgendeiner Form einmal zu verwerten. Etwas fehlte mir noch an der Geschichte; denn so köstlich an sich die Fabel war, so verlor sie doch viel dadurch, daß der Verfasser die Geschichte — oder richtiger: sein Erlebnis — einzig und allein aus befridigter Rachsucht niedergeschrieben hatte. Ich aber mochte nicht, daß vielleicht dieser oder jener Leser gar mit einem schalen Geschmack auf der Zunge von der im wesentlichen doch so ergötzlichen Geschichte Abschied nimmt, und so entschloß ich mich, sie gründlich zu überarbeiten und aus eigenem zu ergänzen.

Aber die wechselvollen Ereignisse des Krieges hinderten mich immer wieder daran, und als ich endlich Muße genug fand, entthob mich die Wirklichkeit gnä-

dig aller Bemühungen. Denn sie selbst nahm den Faden dort auf, wo ich ihn weiterspinnen wollte. Und weil sie das mit so lebenswürdigem Verstand tat, wie es auch die lebhafteste menschliche Phantasie und ein noch so gültiges Herz kaum in gleichem Maße vermögen, glaube ich, den ersten Teil der Geschichte genau so stehenlassen zu können, wie ihn dieser Dolmetscher niedergeschrieben hat. Dabei muß ich mich allerdings auf mein gutes Gedächtnis verlassen, denn die Aufzeichnungen selbst sind mir abhandeln gekommen. Allein das gehört zum zweiten Teil der Geschichte, und die strengen Gesetze der Spannung gebieten mir, hier nicht vorzugreifen.

So nun hieß es in den Aufzeichnungen:

2.

Der Mann mit dem Lendenschurz

Diese »Story« schreibe ich nieder, weil ich noch einmal bis zur Neige die Genugtuung auskosten möchte, die ich bei dem Erlebnis empfand, dessen »Dirigee« in allen entscheidenden Phasen einbezogen und allein ich war. Im allgemeinen habe ich weder Talent noch Neigung zum Intrigant. Dazu fehlt bei mir schon die eine wesentliche Voraussetzung, nämlich die, mich und die Welt allzu wichtig zu nehmen. Was ein richtiger Ränkeschmied ist, läuft meist auch in der Toga der Selbstüberschätzung herum. Nun, in der Hinsicht bin ich eher ein demüthigter Lendenschurz bekleidet, und wenn es nach mir allein ginge, bummelte ich am liebsten gleich so durch die Weltgeschichte, wie der Herrgott mich erschaffen hat. »Moi Mutter!«

a Weanerler, und ihren leichten Sinn habe ich geerbt — zum Kummer meines schottischen Herrn Papa, der ein würdevoller Mixer in allen Dingen des Scheins ist und einen prächtigen Medizinmann abgeben könnte. Daß sich meine Mutter von ihm hat scheiden lassen, hat mich keinen Augenblick gewundert; gewundert habe ich mich vielmehr immer darüber, daß zwischen zwei so verschiedenen Menschen überhaupt jemals eine Ehe hatte zustandekommen können.

Aber ich will ja hier kein Familien-drama schreiben a la Ibsen oder Strindberg, sondern eine lustige Geschichte erzählen, deren ganz besonderer Vorzug es ist, daß das krause Leben selber sie erfunden hat.

Sie begann mit einer Sauferei. Das hing damit zusammen, daß ich mal wieder unter Kerlen sein wollte. Und da Kerle im allgemeinen gerne einen haben, ging ich dorthin, wo bestimmt einer gehoben wurde. Das war im nahen Dorf in der Wirtschaft des Maire, mit dessen Tochter Jeanne, einem Koloß von einem Weibsbild, ich zum Gaudium meiner Kameraden bisweilen schäkerte. Zwar erst 16 Jahre alt, war sie fast schon wie ihr Vater so groß, und das wollte was bedeuten, denn er maß rund seine zwei Meter. An Beibehaltung jedoch übertraf sie ihn sogar noch, ja sie war von einer geradezu praterreinen Uniformität, und es machte mir einen Heidenspaß, daß sich diese gut zwei Zentner Lebendgewicht sterblich in mich verliebt hatten. Noch mehr aber freute mich, daß sich meine Kameraden darüber so köstlich amüsierten. Doch das nur ganz nebenbei.